

Kleine Geschichte der edition suhrkamp

*Redaktion Raimund Fellingner Mitarbeit Wolfgang Schopf*

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2003

Originalausgabe

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der

Übersetzung, des öffentlichen Vortrags

sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,

auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,

vervielfältigt oder verbreitet werden.

## Vorbemerkung

Frank und frei, ja stolz sei erklärt: Beim Titel dieses schmalen Bandes handelt es sich um ein bewußtes Plagiat. 1966 erschien in den *Mitteilungen für die Leser der ›edition subrkamp‹*, einem den damaligen Büchern der Reihe beiliegenden Leporello, eine *Kleine Geschichte der ›edition subrkamp‹*. Ihr Verfasser: Siegfried Unseld. Das war drei Jahre nach dem Erscheinen der ersten Bände der Taschenbuchreihe, deren Zustandekommen, wie zu zeigen sein wird, einzig dem Verleger (seinen Autoren zunächst nicht) zu verdanken ist.

Siegfried Unseld kann seine *Kleine Geschichte* nicht fortsetzen. Die neue *Kleine Geschichte der edition subrkamp* anlässlich ihres vierzigjährigen Bestehens kann die Authentizität seiner persönlichen Erinnerung nur zu einem geringeren Teil beanspruchen. Deshalb kommen hier die an ihr Mitwirkenden – neben dem Verleger die Vielzahl der Autoren, die Verlagsmitarbeiter, die Kritiker – in Zitaten aus schriftlichen Dokumenten zu Wort. Keine Wertungen sind also beabsichtigt, sondern ein lebhaftes, vielstimmiges, kontroverses Porträt einer lebhaften, vielstimmigen, Kontroversen suchenden Taschenbuchreihe.

Siegfried Unseld kann seine *Kleine Geschichte* nicht fortsetzen. Deshalb sei diese ihm zum Gedächtnis gewidmet.

Am 2. Mai 1963 erscheinen die ersten zwanzig Bände der edition suhrkamp. Obwohl es sich für die Zeitgenossen wie für die späteren Lesergenerationen zweifellos um Taschenbücher handelt, meidet der Initiator der Reihe, Siegfried Unseld, bei seinen Planungen und bei der ersten öffentlichen Präsentation diese Bezeichnung. Diese in verlegerischer Perspektive unverständliche Einstellung erklärt sich, wenn man sich die Verhältnisse auf dem Taschenbuchmarkt zu Beginn der sechziger Jahre auf der einen, das Profil des Suhrkamp Verlags zum gleichen Zeitpunkt auf der anderen Seite vergegenwärtigt.

Die Maxime von Peter Suhrkamp, der 1950 den Verlag begründet und bei dem Siegfried Unseld seit 1952 in die Lehre geht, lautet: Nicht beliebig viele Bücher für die große Masse produzieren, sondern sorgfältig ausgewählte Bücher mit hohem Anspruch für ein sorgfältig auswählendes Publikum, die Leser im emphatischen Sinn des Wortes. Deshalb heißt es 1951 in der Ankündigung des Programms der Bibliothek Suhrkamp, der ersten Buchreihe des Verlags: »Die BIBLIOTHEK SUHRKAMP ist dem wahren Bücherfreunde zgedacht, jener Leser-Elite, der anzugehören das Bedürfnis aller ist, denen das gute oder erlesene Buch ein unentbehrliches Lebensgut geworden ist.«<sup>1</sup> Den Autor-Freund Hermann Hesse läßt Peter Suhrkamp im selben Jahr mit einem Seitenhieb auf die Taschenbücher des Rowohlt Verlags wissen: »Das Herbstprogramm verlangt mich. Darin wird nun die »Bibliothek Suhrkamp« ... das Gegenstück zu den billig gemachten Serien, wie Ro-Ro usw., ... eine ausgesprochene »Liehaberbibliothek«, anscheinend

---

1 Zitiert nach Leporello zur ersten Serie der Bibliothek Suhrkamp. Bei den nicht ausgewiesenen Quellen handelt es sich um Material aus dem Archiv des Suhrkamp Verlags, dem Archiv der Peter Suhrkamp Stiftung und dem Siegfried Unseld Archiv.

doch werden.«<sup>2</sup> Drei Jahre später vergrößert sich noch die Distanz zu der verstärkten Neugründung von Taschenbuchreihen: »Damit die Bibliothek Suhrkamp in den dauernden Bestand einer mit Sorgfalt geführten und gepflegten Bibliothek paßt, ist jeder Band in Ausstattung, Typographie und Druck handwerklich solide und mit unaufdringlich modernem Geschmack hergestellt.«<sup>3</sup>

Peter Suhrkamp will die Bibliothek Suhrkamp vom Taschenbuch abheben, doch 1955 wendet er sich gegen den Verdacht, er spreche ihm die Existenzberechtigung ab.

»So einfach stellen sich mir die Positionen nicht dar. Es ist das Verdienst der Pocketbuch-Reihen, daß Lesen in kurzer Zeit zu einer verbreiteten, ja fast allgemeinen Gewohnheit geworden ist. Sie haben die Zurückhaltung, die verbreitete Scheu vor dem literarischen Buch verringert ... Aber in den Pocketbuch-Reihen darf nicht die Bibliothek der Armen und der Mittellosen gesehen werden. Und es gehören nicht alle Werke in die Mühlen der Pocketbuchfabriken. Ihre Grenzen sollten gesehen und gewahrt werden; das geschieht nicht genügend; sie werden gerne mit Werken bestückt, die ihnen ein falsches literarisches Ansehen geben.«<sup>4</sup>

---

2 Brief von Peter Suhrkamp an Hermann Hesse vom 4. August 1951, in: Hermann Hesse/Peter Suhrkamp, *Briefwechsel 1945-1959*, Frankfurt am Main 1969, S. 179.

3 *Dichten und Trachten, Jahresschau des Suhrkamp Verlages*, Frühjahr 1954, S. 45.

4 Peter Suhrkamp, *Wozu eine Bibliothek*, in: *Morgenblatt für Freunde der Literatur*, 8. Oktober 1955, S. 1 f. Diese differenzierte Einstellung Peter Suhrkamps zum Taschenbuch wird auch in Roger Thiel, *Ästhetik der Aufklärung – Aufklärung der Ästhetik*, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*, 1990, Heft 1, S. 1-47, nicht richtig wiedergegeben, wenn er auf S. 3 diesen zu »einem erklärten Feind« des Taschenbuchs macht. Leider krankt seine Darstellung der Geschichte der edition suhrkamp in ihrem ersten Teil daran, daß sie nicht aus den Quellen gearbeitet ist; der zweite Teil ist nicht kommentierbar.

Siegfried Unselds erster Versuch eines Taschenbuchs besteht in der Konzeption eines solitären *Taschenbuchs für junge Menschen 1954*. Trotz detailliert ausgearbeiteter Konzeption (Martin Walser legt in einem achtseitigen handschriftlichen Brief an »Herrn Unseld« vom 10. Februar 1954 seine Vorstellungen dazu nieder) gelangt das Vorhaben nicht über das Planungsstadium hinaus.

Als Siegfried Unseld 1959 die Nachfolge von Peter Suhrkamp antritt, stellt sich die Taschenbuchlandschaft, stark vereinfacht, wie folgt dar: Die rororo-Taschenbücher, deren erste Bände am 17. Juni 1950 in einer Startauflage von je 50.000 Exemplaren erschienen sind, haben eine Welle neuer Taschenbuchreihen nach sich gezogen. 1952 kommen die Fischer Bücherei, 1955 die Ullstein-Taschenbücher, die Verlage Goldmann, Heyne, List und andere größere wie kleinere Unternehmen lancieren eigene Reihen. Um die Unterschiede zwischen den Reihen anzudeuten, seien die zehn Starttitel dreier Verlage angeführt.

Rowohlt Taschenbücher

Hans Fallada, *Kleiner Mann – was nun?*

Graham Greene, *Am Abgrund des Lebens*

Rudyard Kipling, *Das Dschungelbuch*

Kurt Tucholsky, *Schloß Gripsholm*

Ernest Hemingway, *Fiesta*

Honoré de Balzac, *Oberst Chabert*

Knut Hamsun, *Mysterien*

Rudolf Brunngraber, *Radium*

Neil Paterson, *Auf Wettfabrt nach China*

Archibald J. Cronin, *Kaleidoskop in »K«*

Fischer Bücherei

Thornton Wilder, *Die Brücke von San Luis Rey*

Thomas Mann, *Königliche Hoheit*

Joseph Conrad, *Der Verdammte der Inseln*

Stefan Zweig, *Joseph Fouché*

Pearl S. Buck, *Die Frauen des Hauses Wu*

Carl Zuckmayer, *Herr über Leben und Tod*

Eve Curie, *Madame Curie*

Hans Leip, *Jan Himp und die kleine Brise*

Franz Werfel, *Der veruntreute Himmel*

Alexander Lernet-Holenia, *Ich war Jack Mortimer*

Heyne Taschenbücher

Johannes Mario Simmel, *Ich gestehe alles*

Daphne du Maurier, *Die Bucht des Franzosen*

Reinhart Stalman, *Bis zur letzten Stunde*

Antonio Corte, *Die Schöne von Amalfi*

Marie Louise Fischer, *Ich spüre dich in meinem Blut*

Fritz Langour, *Der Fluch jener Nächte*

Borden Deal, *Am Ende eines Tages*

Frank Richard, *Wenn die andern nach Hause gehn ...*

Jost Metzler, *U 69, die lachende Kuh*

Lois Edwards, *Frau im Zwielficht*

Die zahlreichen und zunächst erfolgreichen Taschenbuchreihen haben Ende der fünfziger Jahre die gesamte Verlagsstruktur der Bundesrepublik verändert. Die Verlage, die über keine Taschenbuchreihe verfügen (und dazu zählt Suhrkamp), sehen sich zusätzlich der Gefahr ausgesetzt, auf die mit Taschenbüchern angewiesen zu sein:

»Die Taschenbuchreihen konnten ja deshalb so billig angeboten werden und so blendend florieren, weil sie eine Art End- oder Resteverwertung von Verlagsrechten betrieben. Es lag auf der Hand, daß Originalverlage durch diese Verwertung der Nebenrechte in Form von Lizenzangaben in eine gewisse Abhängigkeit zu den »Nebenrechtsverwertern« zu geraten drohten. Deshalb faßte eine Gruppe von 12 führenden deutschsprachigen Verlagsunternehmern den Entschluß, gemeinsam einen eigenen Taschenbuchverlag zu gründen, mit dem Zweck, darin sowohl die eigenen Nebenrechte als auch die anderer Verlage selbst zu verwerten. Auf diese Weise entstand der Deutsche Taschenbuch Verlag.«<sup>5</sup>

So beschreibt Heinz Friedrich, der Verleger und geschäftsführende Gesellschafter von dtv, die Motive zur Kooperation der Verlage Artemis, C. H. Beck/Biederstein, Deutsche Verlagsanstalt, Hanser, Hegner, Insel, Kiepenheuer & Witsch, Kösel, Nymphenburger, Piper und Walter im Sommer 1960 rückblickend.

---

<sup>5</sup> Heinz Friedrich, *Zwischen Geist und Kasse*, in: Jörg Drews (Hg.), »Macht unsere Bücher billiger!« *Die Anfänge des deutschen Taschenbuchs 1946 bis 1963*, Bremen 1994, S. 28.

Hans Magnus Enzensberger, der Kritiker der Bewußtseinsindustrie im allgemeinen und der Taschenbuchproduktion im besonderen, kommentiert diesen Zusammenschluß: »Daß sich elf konkurrierende belletristische Verleger zu einem gemeinsamen Unternehmen zusammenschließen, läßt den Schluß zu, daß die innere Logik der großindustriellen Verfahren sie dazu nötigt. Die Entsprechung zu den Konzentrations-Tendenzen in der Konsumgüter-Industrie liegt auf der Hand.«<sup>6</sup>

Der Suhrkamp Verlag beteiligt sich nicht an dtv – Siegfried Unseld möchte eine eigene, von Lizenzen anderer Verlage unabhängige Taschenbuchreihe. Dies deutet sich an, als Heinz Friedrich am 17. Mai 1961 eine generelle Anfrage nach Lizenzen des Suhrkamp Verlags an Siegfried Unseld richtet.

»Lieber Herr Dr. Unseld,

... Nach wie vor bedaure ich, daß das Haus Suhrkamp bei der Gründung des Unternehmens so viel Zurückhaltung geübt hat. Wenn ich mir die Liste der im dtv zusammengeschlossenen Verlage anschauere, vermisse ich nur einen Namen – den des Suhrkamp Verlages. Ich bin gewiß, daß Ihre Arbeit zu dem Profil unseres Verlages nicht unwesentlich hätte beitragen können. Nun muß ich mich damit begnügen, von Fall zu Fall Ihre Gunst in Lizenzfragen zu erbitten – und hoffe zuversichtlich, daß meine Anfragen bei Ihnen ein geneigtes Ohr finden werden.

In diesem Sinne bin ich mit herzlichen Grüßen

Stets Ihr Heinz Friedrich«

---

<sup>6</sup> Hans Magnus Enzensberger, *Einzelheiten*, Frankfurt am Main 1962, S. 124.



In seiner Antwort vom 19. Mai gibt sich Siegfried Unseld als potentieller Konkurrent zu erkennen.

»Lieber Herr Friedrich ...

Es ist liebenswürdig von Ihnen und es ehrt Sie, daß Sie uns bei den Gründern Ihres Unternehmens vermissen. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich in der vergangenen Woche oftmals zweifelte, ob meine Entscheidung richtig war. Freilich, wenn ich Ihr Programm ansehe, und dies vor allem daraufhin, was nicht in ihm enthalten ist und enthalten sein könnte und müßte, so fühle ich mich doch nicht unwohl.

Mit besten Grüßen

Ihr Siegfried Unseld«

Als im September 1961 die ersten Bände des Deutschen Taschenbuch Verlags ausgeliefert werden, zeigt sich, daß es für eine konkurrenzfähige Reihe des Suhrkamp Verlags einer eigenen, Autoren wie Leser überzeugenden Konzeption bedarf.

Die ersten 10 Titel von dtv

Heinrich Böll, *Irishes Tagebuch*

Marguerite Yourcenar, *Ich zähmte die Wölfin*

Friedrich Sieburg, *Nur für Leser*

Christian Morgenstern, *Palmström Palma Kunkel*

Bruce Marshall, *Auf Heller und Pfennig*

Stefan Andres, *Der Knabe im Brunnen*

Karl Jaspers, *Die Atombombe und die Zukunft des Menschen*

*Das Urteil von Nürnberg 1946*

Romain Gary, *Die Wurzeln des Himmels*

Eugen Roth, *Ernst und heiter*

Zunächst beabsichtigt Siegfried Unseld, die Taschenbuchreihe dadurch von dtv abzugrenzen, daß sie primär klassische Werke in Neuübersetzungen präsentieren soll:

»Ich war sehr verbunden mit Wolfgang Schadewaldt; er hatte damals den Reuchlin-Preis erhalten und wurde als der »bedeutendste Humanist der deutschen Gegenwart« gerühmt. Schadewaldt, Professor in Tübingen, war nicht nur Philosoph und Graecist, er hatte auf Anregung von Peter Suhrkamp antike Texte für die Bühne übersetzt und war bei den Aufführungen dieser Übersetzungen auch zu einem Theatermann geworden. Er übersetzte Werke von Aischylos, Aristophanes und Menander für die deutschen Bühnen. Im Gespräch mit ihm entstand die Idee, neue Übersetzungen der Klassiker zu bringen.«<sup>7</sup>

Bei seinen konzeptionellen Überlegungen ist sich Siegfried Unseld eines Umstands stets bewußt: »Für mich hatte die Planung und Realisierung dieser edition persönliche Bedeutung; sie war das erste größere verlegerische Unternehmen, das nach Suhrkamps Tode, im März 1959, von mir allein verantwortet werden mußte. ... Ich habe keinen meiner Freunde geschont, jeder mußte Rede und Antwort stehen.«<sup>8</sup> Bei diesen Gesprächen wird Siegfried Unseld deutlich, daß eine historisch ausgerichtete Reihe im auf die literarische Avantgarde sich ausrichtenden Suhrkamp Verlag fehlplaziert ist. »Der Suhrkamp Verlag war ... schon

---

<sup>7</sup> Siegfried Unseld, *edition suhrkamp – Geschichte und Gegenwart*, in: »Macht unsere Bücher billiger!«, S. 101 f.

<sup>8</sup> Siegfried Unseld, *Kleine Geschichte der »edition suhrkamp«*, in: *Mitteilungen für die Leser der »edition suhrkamp«*, Nr. 1, 1966.

damals zu sehr der Zeitgenossenschaft verpflichtet, als daß er sich hätte leisten können, auf zeitgenössische Publikationsformen zu verzichten. Seine Texte sollten so veröffentlicht werden, wie eine neue, vornehmlich jüngere Leserschicht sie bevorzugte, in höheren Auflagen, zu niedrigen Ladenpreisen und in einer Ausstattung, die einfach, kennzeichnend, einleuchtend und attraktiv sein sollte.«<sup>9</sup>

Was Siegfried Unseld 1984 in der Rückschau als jedem einleuchtende, zwingende Notwendigkeit darstellt, nämlich den Erfordernissen der Zeit durch preisgünstige Taschenbücher für Studenten Rechnung zu tragen, ist 1962 weder für ihn noch für seine Freunde unmittelbar evident. Er besucht 1962 mehrmals die Universitätsstädte Marburg und Tübingen. Am 25. Mai teilt er Theodor W. Adorno seine Beobachtungen mit:

»Ich komme eben aus Tübingen zurück, wo ich mich unter anderem auch einige Zeit in den Universitätsbuchhandlungen aufhielt. Die dreizehntausend Studenten prägen das Bild Tübingens ganz neu, aber ich war über die geistige Aufgeschlossenheit dieser jungen Leute, um nicht zu sagen, über ihren Hunger, sehr erstaunt: die billigen wissenschaftlichen Reihen, die Taschenbücher und Sonderausgaben wurden fleißig examiniert und durchstöbert. Auch von diesem Besuch her weiß ich, wie richtig es ist, grundlegende philosophische Texte zu Preisen vorzulegen, die eben für den kleinen Geldbeutel erschwinglich sind.«

Über seine »Erlebnisse-Erfahrungen/Tübingen-Marburg« hält er handschriftlich Stichworte fest: »Umschichtung der lernenden und studierenden Schicht ... Taschenbücher beeinflussen die Soziologie

---

<sup>9</sup> Siegfried Unseld, *Von Bertolt Brecht bis Peter Sloterdijk*, in: *editon subrkamp. Ein Lesebuch*, Frankfurt am Main 1984, S. 9.

unseres Lesens, wie auch den geistigen Umsatz der Gesellschaft/Autoren/Drang zur Kommunikation ... Neuer Weg: Neue Form: keine Taschenbücher, vielleicht wirkliche Taschenbücher/Linie und Haltung durch Suhrkamp Produktion ... wir bringen eine neue Buchreihe, die lediglich in Werbung und Vertrieb aus den Erfahrungen der Taschenbücher Lehren zieht, im übrigen neue, d. h. alte Wege geht.« Am Ende dieser zweiseitigen Ideenskizze zur neuen Reihe steht: »48 Bände, 4 Bd monatlich«. Aller Wahrscheinlichkeit nach dienen diese Stichworte dazu, den Freundes- und Beraterkreis von seinem Vorhaben zu überzeugen.

Jener Kreis, der über Inhalt, Erscheinungsform und Erscheinungsweise der Taschenbuchreihe befinden soll, besteht aus Martin Walser, dessen erstes Buch *Ein Flugzeug über dem Haus und andere Geschichten* 1955 im Suhrkamp Verlag erschienen war, Hans Magnus Enzensberger, der 1957 seinen Erstling *Verteidigung der Wölfe* publiziert und 1960/61 im Verlag als Lektor gearbeitet hat, Uwe Johnson, der mit den *Mutmaßungen über Jakob* 1959 Suhrkamp-Autor geworden ist – Siegfried Unseld rechnet diese drei zum »erweiterten Lektoratsflügel« –, sowie den Lektoren Walter Boehlich, seit 1956, und Karl Markus Michel, seit 1962 im Hause tätig. Ort der Tagung: Wasserburg am Bodensee, Zeit: drei Tage im Juni 1962. Martin Walser, inzwischen mit seinem Verleger per du, betätigt sich als Quartiermeister und vermeldet:

»Lieber Siegfried,

... vom 12. zum 13. und vom 13. zum 14. Juni sind im Schloß-Hotel Wasserburg bestellt: 3 Einzel- und ein Doppelzimmer. Wisse, es ist das ein altes Haus ohne Luxus-Komfort, aber mit Atmosphäre. Kommt etwas dazwischen, bitte ich Dich, laß den Verlag abbestellen, was auf meinen Namen bestellt ist. Lokal-Gründe. Essen werden wir auswärts.«

Es existiert kein Protokoll dieser Sitzung. Aus den vorhandenen Dokumenten ist jedoch zu erschließen, daß die Diskussion äußerst kontrovers geführt wird: Siegfried Unseld erinnert sich ironisch milde an die Reaktion auf die von ihm vorgeschlagene vorläufige Programmliste, die 48 neue Titel pro Jahr, 4 pro Monat vorsieht: »Sehr einmütig waren wir damals freilich noch nicht, und nur Martin Walser – dem Neugierigen sei's anvertraut – stand ganz zu meinem Plan.«<sup>10</sup> Man kann sich in der Runde nicht darauf verständigen, welche Autoren mit welchen Büchern erscheinen, mit wie vielen Bänden man starten, wie viele Bände pro Monat folgen, wie Umschlag und Ausstattung aussehen sollen. Einen Eindruck der unterschiedlichen Haltungen vermittelt ein Brief, den Hans Magnus Enzensberger, der Taschenbuch-Experte, unmittelbar nach seiner Rückkehr von der Bodensee-Tagung von seinem damaligen norwegischen Wohnort an Siegfried Unseld schreibt:

»tjôme den 17. Juni 1962

lieber Siegfried, dies wird, fürchte ich, wieder ein langer brief; nimm dir also zehn minuten zeit und lies geduldig.

edition suhrkamp. die wasserburger diskussion über dieses projekt war unbefriedigend; sie lief von vornherein auf ein falsches gleis. ... wir ließen uns nämlich viel zu früh auf eine debatte über einzelne titel ein, statt die sache im ganzen zu prüfen; dein projekt war so bis ins detail ausgearbeitet, daß wir seiner suggestion erlegen sind.

zuerst und zunächst verdient dein vorhaben bewunderung. deine brain-storms sind nicht nur zu fürchten, sie sind zu loben ...

---

10 Siegfried Unseld, *Kleine Geschichte der »edition suhrkamp«*.

die sachliche notwendigkeit muß den maßstab für den umfang des unternehmens abgeben, es handelt sich nicht darum, soviel wie möglich, sondern soviel wie notwendig zu machen.

und hier beginnt die zweideutigkeit deines projekts, denn von diesem richtigen und guten ansatz her kam dir die versuchung, mit einer klappe zwei fliegen zu schlagen, also nicht nur von den erfordernissen unserer sache her, sondern zugleich von den kommerziellen möglichkeiten des taschenbuch-marktes her zu argumentieren, das halte ich für falsch, und für gefährlich ...

es geht mir nicht darum, penzoldt oder schröder zu sabotieren. es geht überhaupt nicht um einzelne titel. sondern darum, für jedes buch die optimale publikationsform zu finden, wir haben unter unsern rechten eine ganze reihe, für die eine solche form fehlt: deshalb muß sie geschaffen werden: für titel, die weder in eins der bestehenden taschenbuch-programme, noch in die b. s. passen, beispiele: proust, ortsnamen; walser, flugzeug; neuübersetzung traumspiel; eliot, gedichte; frisch, kultur als alibi; adorno, eingriffe. für diese bücher gibt es keinen andern platz als die edition suhrkamp; sie verdienen allesamt wohlfeile, große auflagen. auf sie und ihresgleichen würde ich mich ... beschränken, wenn ich an deiner stelle wäre, was darüber ist, das ist vom übel, denn das maximal-programm, das du uns vorgelegt hast, ist charakterisiert durch ein maximum von ausnutzung, verwertung, zusammenkratzen des erdenklichen; man sieht dem programm die mühe an, es ist ein einziger großer ausverkauf. ich halte das für gefährlich, nicht nur verlegerisch-kommerziell; es geht da an die substanz des verlagess, dessen prestige dabei nur zu schaden kommen kann, allein die tatsache, daß uns dieser kahlschlag aller

reserven berauben würde, sollte dich zu einer prüfung veranlassen, was wird dabei gewonnen? wem ist damit gedient? ...«

Auch Uwe Johnson äußert in der Diskussion in Wasserburg Vorbehalte, wie aus einem Brief vom 28. Juni 1962 hervorgeht.

»Zur Reihe edition suhrkamp ist mir weiter nichts eingefallen zu dem Gesagten; bitte erlaub mir zu wiederholen dass sie mir nicht sehr gefiele, fiele sie aus als ein Mittel zur Verwertung bewährter Texte, die gleichwohl durch ihre Masse und ihr Alter jenes Gesicht verzerren könnten, das diese Reihe von fast allen ähnlichen aus der bisherigen Produktion übertragen könnte mit Haltung und Modernität.«<sup>11</sup>

Auf Siegfried Unseld können solche Bedenken, die den ökonomischen wie intellektuellen Niedergang des Verlags an die Wand malen, keinen Eindruck gemacht haben. Denn er fährt von Wasserburg über Zürich und Lenggries (wo er Günter Eich besucht) nach München, um sich dort am 17. Juni mit Günther Busch zu treffen. Dieser hat, nachdem er als Literaturkritiker zu Ansehen gekommen ist, einen Monat zuvor eine Stelle als Lektor im Carl Hanser Verlag angetreten. (Nach einem weiteren Gespräch im November 1962 einigen sich beide darauf, daß Günther Busch am 1. April 1963 als für die neue Taschenbuchreihe zuständiger Lektor in den Suhrkamp Verlag eintritt.) Nach Frankfurt zurückgekehrt, hält Siegfried Unseld einen Tag später in einem Reisebericht – Zusammenfassung der Ergebnisse seiner Gespräche außerhalb des Verlags für Mitarbeiter – fest: »Wasserburg ... Eine ausführliche Aussprache galt einer neuen Reihe, mit der wir im Mai des nächsten Jahres herauskommen werden ...« Siegfried Unseld ist also entschlossen,

---

11 Uwe Johnson – Siegfried Unseld. *Der Briefwechsel*, herausgegeben von Eberhard Fahlke und Raimund Fellinger, Frankfurt am Main 1999, S. 207.

trotz der Einwände seiner Ratgeber, die neue Taschenbuchreihe im Mai 1963 zu starten. Schon am 20. Juni 1962 ergeht an Ernst Bloch folgende Aufforderung:

»Lieber Herr und Freund –

diese Burckhardtsche Anrede als Gruß zuvor. Ich danke Ihnen herzlich für zwei Briefe, die mich nach einer Reise erreichten. ...

Damit wir heute aber nicht nur materiell miteinander argumentieren, unterbreite ich Ihnen noch eine andere Überlegung. Im Mai des nächsten Jahres – ich bitte Sie, dies sehr vertraulich zu behandeln und niemandem mitzuteilen, und sollten Sie es mit Fräulein Gastl besprechen müssen, so verpflichten Sie auch diese zu Diskretion – wird bei uns eine neue Reihe erscheinen, deren Vorsatz und Ziel ist, wichtige Texte in vergleichsweise hoher Auflage und billiger Ausgabe herauszugeben. (Preis DM 2,80). Zwanzig Bände der neuen Reihe werden zum 1. Mai erscheinen, danach jeweils vier neue Bände monatlich. In dieser Reihe sollen und müssen Sie vertreten sein, war doch für mich die Überlegung, daß Ihre Arbeiten breit und gerade bei jungen Leuten verbreitet sein sollten, ein Grund für die Einrichtung der neuen Reihe.«

Wenige Tage später trifft sich Siegfried Unseld mit Willy Fleckhaus. Beide kennen sich seit 1959: Die erste gestalterische Bucharbeit von Fleckhaus für den Suhrkamp Verlag sollte damals ein Bild- und Textband zu Hermann Hesse sein. Doch nach dem Tod Peter Suhrkamps besteht seine erste Tat in der Umschlagneugestaltung der Bibliothek Suhrkamp. Die neuen Umschläge erregen in der Öffentlichkeit großes Aufsehen. Deshalb wird Willy Fleckhaus auch mit der Gestaltung der zweiten Buchreihe des Verlags betraut. An das



Gespräch mit ihm über diese Aufgabe erinnert sich Siegfried Unseld genau:

»Ich sehe Willy Fleckhaus vor mir, in meinem Arbeitszimmer in der Klettenbergstraße in Frankfurt am Main. Wie immer hatte ich den Eindruck, daß sich aus dem Zuhören und dem Sprechen über ein Projekt die graphische Vorstellung für ihn unmittelbar ableitet. Seine Phantasie entzündet sich und dann steht im Umriß die typographische Lösung für ihn fest, ein Raster, den er dann mit seinen Schriftanordnungen ganz im alten Sinn handwerklich ausfüllt.

Die äußere Gestaltung der »edition suhrkamp« war ein Werk fast von Momenten nur. ... Fleckhaus mischte die Farben, und in seinem Spiel entstand leicht, organisch, heiter die Idee, die Bände der jährlich auf 48 Titel geplanten Reihe in 48 Farben des Sonnenspektrums zu drucken. Ein Lichtband sollte entstehen, dessen Farbvaleurs bei Blauviolett beginnen, übergehen in Violett, Rot, Orange, Gelblichrot, Gelb, Grüngelb, Grün, Blau, um wieder im Blauviolett zu enden. Es war ein faszinierender Gedanke. »Ich sehe ein endloses Band, das sich wieder schließt«, sagte Willy Fleckhaus, »selbstverständlich wie die Natur, präzise und schön.«

In diesem Moment wurde mir klar, daß diese Reihe über Skepsis und Risiko hinweg realisiert werden müßte. Die typographische Komposition war ebenfalls einfach. Die Vorderfläche des Umschlags war zweigeteilt. Die obere Hälfte blieb leerer, medialer Raum. Die untere Hälfte war, je nach Länge des Titels, in der Regel jedoch mit acht Linien durchzogen, die Schrift einheitlich

Garamond 2 Cicero. Zwischen Autor, Titel, Verlagszeile und Verlagssignet wiederum leerer Raum.«<sup>12</sup>

Definitiv entschlossen, die Reihe wie geplant zu beginnen, können auch die starken Vorbehalte eines Max Frisch den Verleger nicht umstimmen.

»Rom, 6. Juli 1962

Lieber Herr Unseld,

... [m]eine Bedenken gegen die Edition Suhrkamp wollen nicht verdunsten. Ob Sie wirtschaftlich dazu gezwungen sind, kann ich nicht beurteilen. Dass die Forderungen der Zeit sich ändern, sehe ich ein. Dass die Edition Suhrkamp eine verspätete und daher verschämte und aus der Verschämtheit heraus wiederum betont eigenwillige Kapitulation vor dem Taschenbuch ist, kann ich mir nicht ausreden, obschon ich Ihre trefflichen Argumente zuhelfe nehme. Nun haben Sie und die Wasserburger-Freunde mehr darüber nachgedacht als ich, und ich kann eigentlich nur melden, dass es mir nicht in Hinblick auf meine Autorschaft, sondern im Hinblick auf den Suhrkamp Verlag nicht wohl ist dabei. Die Idee, der studierenden Masse nicht länger die Substanz des Suhrkamp Verlags vorzuenthalten, ist nobel, kein Zweifel, aber es kommen einfach zuviel Druckerzeugnisse (vorallem: Wiederdruckerzeugnisse) unter der Etikette Suhrkamp auf mich zu. ... Edition Suhrkamp: das ist der Titel für ein ganzes Haus, nicht für eine Reihe innerhalb eines Hauses. Sicher ist für mich, dass diese Edition Suhrkamp sich für eins nicht eignet: für neue Werke. ... Was aber ist dann diese Edition? Es bleibt mir unklar, einmal abgesehen von der Umsatzsteigerung. Suhrkamp in Leinen,

---

12 Siegfried Unseld, *Der Marienbader Korb. Über die Buchgestaltung im Suhrkamp Verlag*, Hamburg 1976, S. 41 ff.

Suhrkamp in Dosen, Suhrkamp als Brotaufstrich, Suhrkamp, Suhrkamp, der Name wird grassieren, je weniger er heisst. So fürchte ich. ... Ich sehe in dem Plan, den auszuführen Sie vielleicht schon entschlossen sind, eine ernste Gefahr für den Verlag. ... Ganz schlicht: Muss diese Edition Suhrkamp sein? Ich zweifle nicht an ihrem Erfolg, ich fürchte eher einen Erfolg ...«

Max Frisch ist angesichts der verbreiteten Skepsis der Ratgeber gegenüber dieser Reihe erstaunlicherweise der einzige, der ihre Bezeichnung zum damaligen Zeitpunkt ablehnt. Siegfried Unseld verfolgt bei der zu gründenden Reihe die Intention »einer Reihe, die zwischen der ›Bibliothek Suhrkamp‹ und dem Taschenbuch« stehen soll.<sup>13</sup> Deshalb wird der Name in Anlehnung an Bibliothek Suhrkamp gewählt – die Kleinschreibung geht auf Hans Magnus Enzensberger zurück.

Ein Zugeständnis allerdings macht Siegfried Unseld an die Kritiker »seiner« edition suhrkamp: Walter Boehlich will »wenigstens die ›Ostereierfarben‹ von Willy Fleckhaus verhindern. Suhrkamps Farbe sei Grau gewesen, und eine intellektuelle Reihe sollte in Grau gehalten sein. Tagelang, richtiger: nächtelang kämpften wir um dieses Problem. Schließlich traf ich, buchstäblich in der letzten Minute, eine keineswegs salomonische Entscheidung: die ›edition suhrkamp‹ erhielt einen ursprünglich nicht geplanten Umschlag. Der darunterliegende Karton für den Einband war grau, die Farben des Umschlags folgten wie geplant dem Spektrum.«<sup>14</sup>

In Anbetracht der Bedeutung der edition suhrkamp sowie der Zurückhaltung bei seinen Autoren-Freunden und Lektoren ist es für

---

13 Ebenda, S. 28.

14 Ebenda, S. 43. Ab Band 355 wird dieser Umschlag aufgegeben. Von da an werden die Regenbogenfarben direkt auf den Karton gedruckt.

Siegfried Unseld äußerst wichtig, den Buchhändlern die neue Taschenbuchreihe persönlich zu präsentieren und sie von deren Qualität wie Verkäuflichkeit zu überzeugen. Mit diesem Ziel reist er Ende Dezember 1962, Anfang 1963 durch die Buchhandlungen der Bundesrepublik, nachdem der vierseitige Ankündigungsprospekt verschickt und ein erster Band (*Das Gespräch der drei Gehenden* von Peter Weiss) fertiggestellt ist. Die Reaktionen hält er in einem Brief an Günter Eich unter dem Datum des 24. Januar fest:

»Ihre beiden Nachrichten haben mich nach einem kurzen Skiurlaub erreicht. Davor war ich auf einer Sortimentereise, um bei den wichtigen Buchhändlern die edition suhrkamp einzuführen. Ich war guten Muts, als ich die Reise antrat, aber ich hatte die Begeisterung, auf die die edition suhrkamp stößt, in diesem Maße nicht erwartet. Wir müssen unsere Mittel und vor allem die Auflagenhöhen nochmals sehr bedenken.«

Nach einem Besuch in München notiert er für die Vertriebsabteilung:

»In München im wesentlichen dasselbe Ergebnis wie bei den Besuchen in den vergangenen Tagen. Auch hier war nicht ein einziger Widerstand zu spüren. Die Firmen betonten alle samt und sonders, daß sie auf diese Reihe nicht nur nicht verzichten, sondern daß sie sich auch tatkräftig für sie einsetzen wollten. Entscheidend ist für München der dtv-Erfolg. Er hat dem anspruchsvollen Taschenbuch zu einem Siegeszug verholfen, und nun kommen wir mit dieser Reihe nach, deren Charakter, Linie und Anspruch noch eindeutiger ist.

Im einzelnen:

Buchhandlung Hugendubel

Herr Siegle ... sagte ...: das ist endlich eine Buchreihe, die auch ich zuhause aufstellen kann. Frau Hugendubel ... erklärte ... daß sie sehr für dieses neue Unternehmen sei, daß sie es richtig fände, daß sie besondere Maßnahmen überlegen werde und daß die Buchhandlung Hugendubel in jedem Fall am 2. Mai ein Sonderschau fenster machen werde. Offenbar ist dies ein besonderes Entgegenkommen, denn man hat in dieser Buchhandlung noch nie ein Sonderfenster für eine billige Reihe gemacht.

#### Akademische Buchhandlung

Ich spürte schon während meiner Vorstellung, auf welchen Boden die edition suhrkamp fiel. Als ich schließlich das Bändchen zeigte, war man dort hell begeistert ... Die Initiative wurde dann von Herrn Unverhau übernommen ... Bis 10. Februar braucht die Buchhandlung 10.000 Prospekte mit Firmeneindruck ... Im übrigen auch hier die Zusicherung, daß man sich mit hoher Intensität einsetzen werde. Herr Unverhau sagte zum Schluß: das ganze Problem wird nicht bei uns im Verkauf, sondern bei Ihnen in der Auslieferungsmöglichkeit liegen.«

Im erwähnten vierseitigen Ankündigungsprospekt werden Charakter und Ziele der edition suhrkamp beschrieben:

»Die »edition suhrkamp« versucht einer neuen Entwicklung gerecht zu werden: der deutlichen Umschichtung des Lesepublikums wie auch dem auffallend gewachsenen Interesse der Leser an zeitgenössischer Literatur. Eine neue Generation orientiert sich in einem bisher noch nie dagewesenen Maß an Gegenwartsliteratur, insbesondere an der deutschen. Diejenigen, die mit dieser Literatur

aufwachsen, wollen nicht mehr warten, bis auch ihnen der Erwerb teurer Bücher möglich ist.

Der Suhrkamp Verlag hat auf diese Entwicklung schon einmal geantwortet, und zwar mit der ›Bibliothek Suhrkamp‹. ... Während die Bibliothek im wesentlichen auf bekannte Autoren und bewährte Werke zurückgreift, hat die ›edition suhrkamp‹ entdeckende Funktion. Sie stößt in neue Bereiche vor, sammelt neue Talente und gibt auch neuen literarischen Formen Raum. Sie wird auf Werke des Suhrkamp Verlages konzentriert sein, Lizenzen sind nicht vorgesehen.

Die ›edition suhrkamp‹, die die ganze Arbeit des Suhrkamp Verlages spiegelt, folgt dem Hauptprogramm auf den Gebieten des Dramatischen, Epischen, Lyrischen und der Essayistik. Die Reihe wird auch neue Aspekte bringen, wobei der essayistische, philosophische, philologische, soziologische, geschichtliche und politische Teil in Hinblick auf die jüngeren und studierenden Leser erweitert wird. Etwa ein Drittel aller Titel sind Neuerscheinungen. Der deutschen Literatur wird besonderer Raum gegeben, von den ersten 48 Bänden sind 40 deutschsprachige, 8 übersetzte Texte.

Die ›edition suhrkamp‹ nimmt bestehende Reihen, wie die Dramen-Einzelausgaben, die Reihe ›im Dialog, Neues deutsches Theater‹, und die ›suhrkamp texte‹ in sich auf, ein Phönix also aus dreierlei Asche. ...

Für 3 Mark sind die einzelnen Bände der ›edition suhrkamp‹ in den Buchhandlungen zu haben. Der Umfang der Bände beträgt bis zu 200 Seiten. Am 2. Mai 1963 erscheinen, um Substanz und Profil der Reihe zu zeigen, die ersten 20 Bände, danach monatlich 4 Bände.

Die »edition suhrkamp« schafft keinen neuen »Buchtyp«. Sie wahrt die Tradition. Ihr Erscheinungsbild ist bekannt, konservativ, bewährt: kartoniert ... farbige, typographisch gestaltete Umschläge (die Farben der Umschläge folgen dem Sonnenspektrum ...); keine Glanzfolie, kein Lack; Reklame findet auf dem Umschlag nicht statt. ...

Die »edition suhrkamp« leistet sich Luxus und Leidenschaft einer Linie. Programmatisch beginnt sie mit Brechts *Leben des Galilei* als Titel Nr. 1. Galilei steht an einer Zeitwende; er glaubt an den schließlichen Triumph der menschlichen Vernunft; das Bekenntnis, das Brecht seinem Galilei in den Mund legt, könnte, sollte Richtschnur unseres »wissenschaftlichen Zeitalters« sein: »Ich halte dafür, daß das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern.«

Die »edition suhrkamp« ist für alle bestimmt, zu deren täglichem Umgang moderne Literatur und insbesondere die deutsche Literatur gehört: Literatur nicht als Dekoration, sondern als ein zu nutzender Lebenswert.«

Ins Auge fallend ist an der Ankündigung zum einen, daß das Wort »Taschenbuch« nicht vorkommt. Zum zweiten zeigt sich ein Spagat zwischen Anknüpfung an die Bibliothek Suhrkamp und Eigenständigkeit: Heißt es im Ankündigungstext der Bibliothek Suhrkamp, sie sei für jene bestimmt, denen Literatur ein »unentbehrliches Lebensgut« sei, so sind die Bände der edition suhrkamp »ein zu nutzender Lebenswert«. Dann wird jedoch der Bibliothek das Bewährte zugewiesen, der edition eine »entdeckerische Funktion«, was bei 25 Prozent Erstausgaben unter den ersten 20 Titeln als eine leicht gewagte Aussage erscheint. Zum dritten gehen in der edition suhrkamp drei Reihen auf, die sie in den ersten Jahren prägen: die »suhrkamp texte«

(deren erster Band 1960 erschienen ist – Günter Eich, *Ausgewählte Gedichte*), die ohne Bandzählung vorgelegten Dramen »im Dialog – Neues deutsches Theater« (deren erster Band 1961 publiziert wird – Wolfgang Hildesheimer, *Die Verspätung*) sowie Dramen-Einzelausgaben. Acht der 20 ersten Bücher entstammen den genannten Reihen, die jeweils auf der ersten Seite jedes Bandes ausgewiesen werden. (Bei den »suhrkamp texten« wird diese Praxis 1965 beendet, bei »im Dialog« 1970.) Zum vierten betont die Ankündigung, die edition suhrkamp sei als Buchtypus »konservativ, bewährt« – was in Anbetracht der eindeutig modernen Umschläge weder zum damaligen Zeitpunkt noch in der Gegenwart als angemessene Selbstbeschreibung gelten kann. Schließlich distanziert sie sich teils explizit – »keine Glanzfolie, kein Lack« – von den bestehenden Taschenbuchreihen, teils implizit: Die Formulierung, diese Taschenbuchreihe leiste sich »Luxus und Leidenschaft einer Linie«, spielt auf eine Kritik von Hans Magnus Enzensberger an den Taschenbuchverlagen an, die er in *Einzelheiten* 1962 in den Satz faßt: »Den Luxus einer ›Linie‹, einer wie auch immer gearteten Ansicht von der Welt und der Literatur, leisten sich die Programme der Taschenbuchverlage nicht mehr.«<sup>15</sup> Nicht nur aus Gründen der Alliteration, sondern auch um dem Luxus ein aktives Element beizugesellen, findet die »Leidenschaft« Eingang in die Formulierung. Die Seiten 3 und 4 des Ankündigungsprospekts führen die 48 Bände für das Jahr 1963 an.

Die ersten, am 2. Mai 1963 ausgelieferten 20 Bände der edition suhrkamp:

Bertolt Brecht, *Leben des Galilei*

---

<sup>15</sup> Hans Magnus Enzensberger, *Einzelheiten*, S. 119.



Hermann Hesse, *Späte Prosa*

Samuel Beckett, *Warten auf Godot*

Max Frisch, *Don Juan oder*

*die Liebe zur Geometrie*

Günter Eich, *Die Brandung vor Setúbal / Das Jahr Lazertis*

Ernst Penzoldt, *Zugänge*

Peter Weiss, *Das Gespräch der drei Gebenden*

T. S. Eliot, *Mord im Dom*

Bertolt Brecht, *Gedichte und Lieder aus Stücken*

Theodor W. Adorno, *Eingriffe*

Ernst Bloch, *Tübinger Einleitung in die Philosophie 1*

Ludwig Wittgenstein, *Tractatus logico-philosophicus*

Wolfgang Hildesheimer, *Die Verspätung*

Heinar Kipphardt, *Der Hund des Generals*

Dieter Waldmann, *Atlantis*

Martin Walser, *Eiche und Angora.*

*Eine deutsche Chronik*

Walter Benjamin, *Städtebilder*

Nelly Sachs, *Ausgewählte Gedichte*

Hans Erich Nossack, *Der Untergang*

Hans Magnus Enzensberger, *Gedichte/Entstehung eines Gedichts*

Der Prospekt, das zeigen die Bände, hat den Schwerpunkt des ersten Programms exakt beschrieben: In der edition suhrkamp werden

literarische wie theoretische Bücher publiziert, wobei die Literatur mit 17 Titeln dominiert. Eindeutig ist auch, wie erwähnt: In der Reihe erscheinen relativ wenige Erstausgaben, es überwiegen die Übernahmen aus dem Hauptprogramm des Verlags.

Die Reaktionen der Presse wie des Buchhandels unmittelbar nach Aussendung der Ankündigung zu Beginn des Jahres 1963 sind außerordentlich zahlreich und positiv. Im ganzen Jahr erscheinen, die Rezensionen der Einzelbände nicht gerechnet, 162 Besprechungen der Gesamtreihe. Nur wenige sind negativ, wie die in den *Ruhr-Nachrichten* vom 1. Februar 1963: »Es dürfte doch ein seltener Fall sein, daß ein Verlag gleich auf der gegenüberliegenden Seite durch die Aufzählung der Autoren dementiert, was er eben als Programm verkündet hat: Ist das nun Luxus oder Leidenschaft, was sich Suhrkamp da leistet?«

Die Intention Siegfrieds Unselds, mit der edition suhrkamp eine Taschenbuchreihe zu lancieren, die »keine Taschenbücher« sind, aber »vielleicht wirkliche Taschenbücher«, wird deutlich wahrgenommen. Im Westdeutschen Rundfunk heißt es am 3. Mai 1963: »In diesen Tagen erschienen die ersten Bände der neueingerichteten edition suhrkamp. Diese Buchreihe, deren Herausgeber den Begriff vom Taschenbuch gegen die herrschende Inflation auf eine Weise neu bestimmt haben, daß er hier erst zu seinen wahren Möglichkeiten führt, bedeutet einen entscheidenden Schritt in der gegenwärtigen Veröffentlichungsweise von Literatur.«

Wolfgang Werth erklärt am 14. September 1963 im Hessischen Rundfunk (ab 1979 bis zum Jahr 2000 wird er Leiter der Literaturredaktion der *Süddeutschen Zeitung* sein) in einem Essay mit dem Titel *edition suhrkamp – Versuch einer »Spektralanalyse«*:

»Nicht nur bei Buchhändlern und Lesern, auch bei den Kritikern fand diese Taschenbuch-Premiere starke Beachtung. Wenn man den Lobgesängen glaubt, die allgemein angestimmt wurden, dann wird der zweite Mai 1963 zu einem Revolutionstag des deutschen Taschenbuchs. In der Tat: der hochangesehene Frankfurter Verlag hat mit seiner edition suhrkamp nicht einfach die vorhandenen Taschenbuchreihen um eine weitere vermehrt – er hat eine Serie geschaffen, die sich sowohl äußerlich als auch inhaltlich beträchtlich von dem bisherigen Taschenbuch-Angebot abhebt.«

Georg Ramseger schreibt am 19. Januar 1963 in der *Welt*:

»Hier ist nun wirklich etwas Neues geschehen. Ein Verlag wagt eine Taschenbuch-Reihe aus Spargelspitzen, die natürlich für manchen Schwarzbrot sind, ... erküht sich, mit dem Preis die so gefährliche Drei-Mark-Grenze zu betreten, verzichtet auf Doppelbände, konzentriert sich auf deutsche Literatur ..., meidet ›Lack‹ und ›Folie‹. Er verzichtet auch auf den Namen ›Taschenbuch‹. Hier macht also einer nicht mit. Hier stemmt sich einer dagegen.«

Im *Sonntagsblatt* vom 19. Mai 1963 weist Kurt Lothar Tank unter der Überschrift *Querschnitt der Qualität* auf eine inhaltliche Tendenz der Reihe hin:

»Zusammenfassend läßt sich sagen: die ersten 20 Bände der edition suhrkamp sind ein verheißungsvoller Auftakt. Sie bieten – bei deutlicher Linksmarkierung – einen guten Querschnitt durch die neue und neueste Literatur.«

Am 25. Januar 1963 bezweifelt dagegen Dieter E. Zimmer in der *Zeit* unter der Überschrift *Wohin stößt Suhrkamp vor?*, ob die ersten Bände einer programmatischen Leitlinie gehorchen:

»Also diese Linie – von Brecht, Hesse und Beckett bis zu R. A. Schröder und Eich –, die möchte ich sehen. Es braucht wohl einen Saul Steinberg, sie zu zeichnen. Die einzige Linie, die ich zu erkennen vermag – und die ist doch beileibe keine Schande –, ist die: Sämtliche Autoren der *edition suhrkamp* sind alte Suhrkämpen ...«

Karl Korn lenkt den Blick in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 18. Januar 1963 auf die Aufnahme der *edition suhrkamp* durch den Buchhandel: »Das Programm liegt bis Jahresende 1963 fest. Wie es dann weitergehen wird, ist vielleicht die spannendste Frage. Vielleicht ist die andere, wie sich der Buchhandel zu der neuen Sache stellen wird, ebenso spannend.«

Der Buchhandel reagiert enthusiastisch auf »die neue Sache«, wie die im Juni 1963 vom Verlag versendete Vorschau für das zweite Programm unter der Überschrift »Stimmen aus dem Sortiment« stolz-lakonisch vermeldet.

»[Die Bücher] heben sich doch in Inhalt und Ausstattung recht erheblich von dem ab, was man bisher unter dem Begriff ›Taschenbuch‹ verstand«. (Wolfdietrich Spanuth, Buchhandlung Schmorl und v. Seefeld, Hannover) – »Es ist die einzige Reihe, die ich vollständig besitze und weiterhin auf dem laufenden halten werde, und vermutlich wird es die einzige Reihe bleiben, die sich lohnt vollständig zu haben.« (Reiner Moog, Bahnhofsbuchhandlung Vaternahm, Kassel) – »Die Reihe hat einen erstaunlich guten Start gehabt, die Bände sind aber auch hervorragend ausgewählt und hergestellt, es ist eine Freude, die Bände zu lesen – und zu verkaufen.« (Otto Raabe, Elwert'sche Universitäts-Buchhandlung,

Marburg) – »Die Reihe verkauft sich ausgezeichnet. Die Bände Wittgenstein, Adorno und Bloch müssen wir trotz unserer hohen Fortsetzung von 50 Exemplaren nun schon nachbestellen.« (Herbert Grundmann, Universitätsbuchhandlung Bouvier und Co., Bonn) – Und aus der Ulmer Filiale der Buchhandlung K. Wittwer erfolgt die Meldung: »Ich hatte übrigens am 2. Mai gleich ein Sonderfenster gemacht, weil ich so begeistert war von den Bändchen, besonders vom äußeren Gewand. Seither gehen die Bände laufend. Sicher werden Sie erstaunt sein, welche Titel bei mir am besten gehen? – Bloch, Wittgenstein, Adorno, Benjamin in dieser Reihenfolge. Ist das nicht ganz unglaublich für eine Bahnhofsbuchhandlung?«

Die positive Aufnahme der edition suhrkamp durch den Buchhandel und die Leser läßt sich nicht bestreiten und durch Zahlen untermauern. Es läßt sich allerdings ebenfalls nicht bestreiten, daß das Ausmaß des Erfolgs überraschend ist. Drei Jahre nach dem Start erinnert Siegfried Unseld daran, »daß die edition einmal mehr Risiko als Sicherheit versprach«. <sup>16</sup> Dies wird deutlich, wenn man die Umsatzkalkulation für das Jahr 1963 betrachtet. Einem Nettoumsatz von 720.000 DM (Siegfried Unseld legt dabei einen durchschnittlichen Verkauf von 10.000 Exemplaren bei einem Ladenpreis von 3,- DM zugrunde) stehen Herstellungs-, Werbungs- und Auslieferungskosten, Honorare und Vertreterprovisionen in Höhe von 727.000 DM gegenüber. Mit anderen Worten: Der Verlag erwirtschaftet nur dann einen zu verkraftenden Verlust mit der edition suhrkamp im Jahre 1963, wenn sich alle 48 Bände 10.000 Mal verkaufen. Nach den Reaktionen des Buchhandels auf den Ankündigungsprospekt erhöht Siegfried Unseld allerdings die

---

16 Siegfried Unseld, *Kleine Geschichte der ›edition suhrkamp‹*.

Startauflagen: Band 1, Bertolt Brechts *Galilei*, wird in 25.000 Exemplaren gedruckt ebenso wie die *Gedichte* desselben Autors, Max Frischs Theaterstück *Don Juan* in 20.000 Exemplaren, Samuel Becketts *Godot*, Hermann Hesses *Späte Prosa*, Martin Walsers *Eiche und Angora*, Ernst Blochs *Tübinger Vorlesungen* sowie Hans Magnus Enzensbergers *Gedichte* haben eine Erstauflage von 15.000, Ludwig Wittgensteins *Tractatus logico-philosophicus* wird 10.000 Mal gedruckt.

Durch den Erfolg der ersten 48 Bände ermutigt, wagt Siegfried Unseld noch mehr. Im Januar 1964 startet die edition suhrkamp ihre erste Werkausgabe: Von Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* erscheinen *In Swanns Welt 1* und *2*, im November ist die Ausgabe mit den Bänden 12 und 13 abgeschlossen. Erstauflage: 20.000. Ausstattung: Leinenkaschiert mit Schutzumschlag. Bei der Wahl der Umschlagfarbe setzt sich Walter Boehlich durch. In der *Frankfurter Neuen Presse* ist am 5. Februar 1964 zu lesen: »Nun hat der Suhrkamp Verlag etwas sehr Schönes getan: er gibt seinen Proust in dreizehn Bänden des Taschenbuchformats heraus. Nimmt man den schlichten Schutzumschlag ab, ist die Freude über den grauen, flexiblen Leinwandeinband groß. Diese Bändchen kann man in der Tasche mit sich führen, ohne daß sie zerknittern oder unansehnlich werden. Jedes kostet fünf Mark, wer auf die Reihe abonniert, bekommt das dreizehnte als Zugabe gratis. ... Man sieht, der Suhrkamp Verlag bemüht sich nicht nur um das Wählerische, er kann es sogar populär machen. Mit Geschmack.« Diese Ausgabe initiiert eine Tradition: 1967 folgen die *Gesammelten Werke* von Bertolt Brecht, danach Gesamtausgaben von Hermann Hesse (1970), Ödön von Horváth (1972), Max Frisch und Samuel Beckett (1976, der Anlaß: 65. Geburtstag von Frisch, 70. von

Beckett), Ernst Bloch 1977, Robert Walser 1978 (100. Geburtstag), Wladimir Majakowskij und Walter Benjamin 1980.

Der im Dezember 1964 erscheinende Band 100 der edition suhrkamp, Uwe Johnson, *Das dritte Buch über Achim* – da Siegfried Unseld Teilnehmern eines Schaufensterwettbewerbs für die edition suhrkamp eine signierte Ausgabe versprochen hat, signiert der Autor 400 Exemplare –, ist für die Presse Anlaß zu einer Gesamtschau. In der *Hannoverschen Rundschau* heißt es:

»Mit Umsicht wird universale Vielfalt erstrebt. Der geistige Anspruch dieser Reihe hat die Schärfe und gegenseitige Durchdringungskraft des Prismas. Was da die farbige Aufmachung der Reihe verspricht, wird vom Inhalt gehalten. Eine kritische Grundkonzeption, die gelegentlich als »links« verschrien wird, ist nicht zu übersehen. Das literarische Engagement der Autorenschaft ist jedoch so differenziert, daß es nicht unter ein Schlagwort zu prügeln ist. Mit den ersten hundert Büchern der »edition« hat Suhrkamp den abenteuerlichen Versuch gemacht, auf dem Markt eine wertvolle Milchkuh für den Preis eines Kalbes anzubieten. Wer klug war, hat schon zugegriffen.«<sup>17</sup>

Obschon Dieter E. Zimmer beim Start der Reihe keine Linie zu erkennen vermag, mehren sich also nun die Stimmen, die ihr Programm als »links« einstufen.

Im Jahre 1966 starten Günther Busch und Siegfried Unseld einen Versuch auf dem Gebiet, das man heute Kundenbindung nennt. In Form eines Leporellos, das den Bänden der Reihe beigelegt wird, geben

---

<sup>17</sup> Zitiert nach *Dichten und Trachten*, 1. Halbjahr 1965, S. 74.

sie *Mitteilungen für die Leser der ›edition suhrkamp‹* heraus: »Wir möchten mit diesen Mitteilungen einen Dialog mit dem Leser der edition führen. Wir wären dankbar, wenn wir hier auch einmal die Meinung des Lesers, seine Wünsche, sein Lob und seine Kritik veröffentlichen könnten. Wir sind gern bereit, auf Fragen zu antworten.« Die *Mitteilungen* präsentieren die in der Vorbemerkung erwähnte *Kleine Geschichte der ›edition suhrkamp‹* von Siegfried Unseld, Zahlenmaterial zur Reihe und stellen den flämischen Autor Ivo Michiels sowie den Tschechen Bohumil Hrabal vor. Nach 164 Bänden beschreibt Siegfried Unseld in der *Kleinen Geschichte* den Stand der Dinge:

»Die edition hat sich durch ihr Wachsen und durch ihre Rezeption selbst zu einem Verlag im Verlag entwickelt. Ihre Redaktion liegt jetzt in den Händen von Günther Busch. ... Ihm ist es vor allem zu danken, daß die edition nun mehr und mehr theoretische und kritische Texte aufnimmt und daß sie sich in stärkerem Maße den osteuropäischen Literaturen zuwendet.«

Die Zahlen belegen den zunehmenden Anteil der nicht-literarischen Texte: In den Jahren 1964 bis 1966 verschiebt sich, bezogen auf 168 Bände im Jahr 1966, das Verhältnis von 17:3 zwischen Literatur und Theorie bei den ersten zwanzig Bänden (womit die theoretischen Texte nicht einmal 20 Prozent des Programms ausmachen), auf 118:50 (also etwas über 40 Prozent Theorieanteil). Eine weitere programmatische Veränderung wird 1966 deutlich: Sind unter den ersten 48 Titeln nur 8 Übersetzungen, so stehen, gerechnet auf die bis zu diesem Zeitpunkt erschienenen Bände, 57 Übersetzungen 111 Bände deutschsprachiger Autoren gegenüber. Schließlich setzt 1966 als markante Änderung des Profils eine Entwicklung ein, die die edition suhrkamp von allen anderen Taschenbuchreihen unterscheidet: Es erscheinen immer mehr deutschsprachige und übersetzte Erstausgaben. Beläuft sich ihr Anteil im



Jahre 1963 auf 29 Prozent, so springt er 1964 auf 60 Prozent und beträgt im ersten Halbjahr 1966 83 Prozent. Im Jahre 1968 erreicht er 100 Prozent – was sich bis ins Jahr 2003 nicht verändern wird.

Damit lassen sich ab diesem Zeitpunkt die programmatischen Richtlinien der Reihe bis zu Band 1000 in die drei Begriffe fassen: Erstausgaben, deutsche und übersetzte Literatur, steigender Anteil von Theorie gegenüber Literatur. Wirtschaftlich ist die edition suhrkamp ein Erfolg: 1966 sind 5000 Fortsetzungen vom Buchhandel bestellt (das heißt, von jedem Band gelangen automatisch 5000 Exemplare in die Buchläden), die Regelerstauflage eines Buches beträgt 10.000 Exemplare, was, zusammengenommen, dazu führt, daß bis zum 1. Juli 1966 3.326.200 Exemplare gedruckt waren.

Die *Mitteilungen für die Leser der ›edition suhrkamp‹* 1967 drucken in voller Länge Heinrich Vormwegs Rezension der gesamten Reihe im Westdeutschen Rundfunk vom 10. Juni 1967, deren Schlußabsatz sie durch Kursivierung hervorheben.

»Wollte man einen Slogan riskieren, so paßte für die edition suhrkamp am besten: die Intellektuelle unter den Taschenbuchreihen. Bildung, Wissen, Literatur vermitteln gewiß auch die meisten übrigen Reihen. Doch keine von ihnen hat jenen sachbewußten, kritischen, experimentellen Zuschnitt, der – bei erstaunlicher Vielseitigkeit – die edition suhrkamp auszeichnet. Sie ist deshalb unvergleichbar. Keine andere Reihe bietet und leistet, was sie in allmonatlich vier Bänden herausbringt. Selbst wo die Produktion modisch zu flimmern beginnt, und das kommt vor, wo Risiko, Experiment und Kalkül sich auf jene attraktiv-durchsichtige Weise mischen, die den soliden, ausschließlich von der Kalkulation

ausgehenden Buchkaufleuten stets ein Ärgernis bleiben wird – selbst dort bleibt sie die einzige Taschenbuchreihe, die auf Differenzierung des Bewußtseins und Analyse der Realität zielt.«

1966 haben die *Mitteilungen* um Lob und Kritik gebeten. Die Angesprochenen reagieren. Und so drucken die *Mitteilungen* im Jahre 1967 Auszüge aus Briefen. Selbstbewußt schreiben die Herausgeber unter der Überschrift »Leser üben Kritik an der ›edition suhrkamp‹«: »Aus den vielen (meist lobenden) Leserzuschriften, die uns erreicht haben, zitieren wir hier vier kritische Bemerkungen, die wir beherzigen wollen.« Aus Hamburg heißt es:

»Ein wirklicher Mangel scheint mir, daß Sie den aktuellen Problemen ausweichen. Die ›edition suhrkamp‹ sitzt auf dem hohen Roß der Theorie. ... mir ist aufgefallen, wie selten Sie mit einem Buch zur Stelle sind, nach dem die politische Situation verlangt. Auf diesem Gebiet hätten Sie einiges gutzumachen. Die meisten Ihrer Leser sind Intellektuelle, Akademiker, Studenten; ihnen sollten Sie von Zeit zu Zeit ein bißchen Kraftnahrung anbieten.«

Solche Leserbeziehungen finden in der Folge nicht mehr statt: Die *Mitteilungen* werden eingestellt.

1967 ist für den Verlag im allgemeinen, die edition suhrkamp im speziellen vor allem das Jahr Bertolt Brechts. Ab Februar 1966 plant Siegfried Unseld eine neue Gesamtausgabe. Titel: *Gesammelte Werke*. Bis dahin liegen im Hauptprogramm des Suhrkamp Verlags seine Werke in 37 Bänden vor, in einer Ausgabe, die Peter Suhrkamp gemeinsam mit Bertolt Brecht 1953 auf fünf Bände angelegt hat und die sich seitdem als Provisorium mit ausuferndem Wachstum entwickelt. Die *Gesammelten Werke* präsentieren Texte, die »sämtlich neu durchgesehen und nochmals mit den Originalen verglichen [wurden], wobei die bisherige Textkritik

Berücksichtigung fand; in den Anmerkungen werden Daten und Fakten zur Geschichte der einzelnen Werke mitgeteilt«. <sup>18</sup> Sie bringen darüber hinaus zahlreiche Erstdrucke. Der angesichts der kurzen Zeit editorischen Meisterleistung von Elisabeth Hauptmann entspricht die verlegerische Meisterleistung von Siegfried Unseld: 5 Monate vor Bertolt Brechts 70. Geburtstag am 10. Februar 1968, am 30. September 1967, werden die *Gesammelten Werke* in einer Parallelausgabe ausgeliefert: einer achtbändigen Dünndruckausgabe in Leinen im Hauptprogramm (Preis: 320,- DM) und als »werkausgabe edition suhrkamp« in 20 Bänden (Preis: 96,- DM bis zum 70. Geburtstag von Bertolt Brecht). Startauflage in der edition suhrkamp: 50.000. Der Buchhandel bestellt die zwanzigbändige Ausgabe in derart großen Mengen, daß *Dichten und Trachten*, der Vorläufer der heutigen Vorschau, in der der Verlag sein Frühjahrs- bzw. Herbstprogramm dem Buchhandel und den Kritikern vorstellt, eine Karte beigelegt wird: »Wichtige Mitteilung für die Empfänger von ›Dichten und Trachten««.

»Die in dem beiliegenden Heft ›Dichten und Trachten‹ angekündigte Werkausgabe Brecht in 20 Bänden ist beim Verlag vergriffen. ... Wir legen großen Wert darauf, daß die von uns bedachten Empfänger von ›Dichten und Trachten‹ – Suhrkamp-Leser par excellence – noch Gelegenheit zum Bezug dieser Ausgabe erhalten. Falls Ihre Buchhandlung keine Exemplare mehr vorrätig hat ... veranlassen wir die Lieferung an Sie durch eine Buchhandlung.«

Insgesamt werden die 20 Bände 136.000mal verkauft. Die Gesamtauflage von Büchern Brechts in der edition suhrkamp beträgt bis heute 13.705.300.

---

18 *Mitteilungen für die Leser der ›edition suhrkamp‹*, Nr. 2, 1967.

1968 erreichen die Studentenproteste ihren Höhepunkt. Im öffentlichen Bewußtsein – damals wie heute – wird eine enge Beziehung zwischen der Außerparlamentarischen Opposition, der »Linken«, und der *edition suhrkamp* hergestellt. Eine Geschichte der *edition suhrkamp* hat sich in Anbetracht fehlender empirischer Untersuchungen Mutmaßungen über Wechselwirkungen zwischen Revolte und Ansehen sowie Verbreitung der *edition* zu enthalten. Denn ohne genaue Untersuchungen ist die Frage nach der Form der Beziehung nicht zu beantworten. Es mag sein, daß die Studentenbewegung ihre Argumente aus den Bänden der Reihe bezieht – dann liegt eine eindeutige Erklärung für ihren Erfolg vor. Oder ist die Prominenz der Reihe Resultat sich aus anderen Quellen speisender Protesthaltung? Oder besteht zwischen den Büchern und den Agierenden ein sich gegenseitig beförderndes Zirkelverhältnis? Oder täuscht sich die Öffentlichkeit in der Annahme eines Zusammenhangs und handelt es sich lediglich um zwei zufällig zeitgleiche Erscheinungen? Einige haben sich an Antworten auf diese Fragen versucht, bemerkenswerterweise in Rückblicken. Oskar Negt macht auf eine Distanz des Redakteurs der *edition suhrkamp* zur Studentenbewegung aufmerksam:

»Daß wir alle auf Aktualität drängten, mußte ihm, dem es um die kritische Distanz des Innehaltens *in* der Bewegung zu tun war, als Ungeduld erscheinen, durch welche der Blick auf die *wirklichen* Verhältnisse verzerrt wird. Er hat es wohl nicht als seine Aufgabe angesehen, den nächstliegenden Aktionen eine Fahne aufzustecken. Deutung, Interpretation in der Distanz des Stillehaltens und des Hörens auf die Klopfzeichen des Zeitgeistes, deren beredte Wortführer meist ganz schiefe Prognosen wagten, die kaum den nächsten Tag überlebten – in diesen, vielleicht für ihn selber nicht

ganz durchsichtigen Reflexionsverhältnissen, bewegte sich sein eigentümlicher und eigensinniger Standpunkt in der Bewertung politischer Aktualität. Ihm kam, wie ich vermute, die langfristig angelegte Strategie von Interpretationen der aktuellen Ereignisse zu kurz, die *Reflexionszeit* befand sich im Mißverhältnis zur *Aktionszeit*.«<sup>19</sup>

Das Verhältnis Günther Buschs zur Studentenbewegung ist also laut Negt dadurch geprägt, daß die Bücher der Reihe auf Reflexion, nicht auf Handlung angelegt sind. Jürgen Habermas sieht das Verhältnis Studentenbewegung-edition suhrkamp als das einer wechselseitigen Verstärkung. »Die ›edition‹ hat die Strahlen des Zeitgeistes nicht wie ein Spiegel zurückgeworfen, sie hat diese in einem Brennglas fokussiert und entzündet.«<sup>20</sup>

KD Wolff, 1967/68 Bundesvorsitzender des SDS, heute Verleger des Stroemfeld Verlags, erinnert sich an sein erstes Zusammentreffen mit Siegfried Unseld während der Buchmesse 1968 im Frankfurter Theater am Turm und beschreibt dabei seinen Umgang mit der edition suhrkamp:

»Ich kannte Siegfried Unseld bis dahin nicht. Hätte ich darüber nachdenken sollen, wie ich mir wohl den Verleger von Brecht und Adorno, von Walter Benjamin und Günter Eich und Enzensberger, den Verleger des ›Kursbuch‹ und der ›edition suhrkamp‹ vorzustellen hätte? (Fast alle der aufgeregten Diskussionen schon während der Oberstufe knüpften an Suhrkamp-Bücher an; mit der

---

19 Oskar Negt, *Als Zöllner in Großverlagen*, in: *Der Autor, der nicht schreibt*, herausgegeben von Rebekka Habermas und Walter H. Pehle, Frankfurt am Main 1989, S. 209 f.

20 Jürgen Habermas, *Über Titel, Texte und Termine oder Wie man den Zeitgeist reflektiert*, ebenda, S. 6.

›Suhrkamp-Kultur‹ entdeckten wir erst die spezifische Mischung von Kritischer Theorie, Psychoanalyse und Literatur, mit der wir uns bewaffnen wollten; hatte ich in den letzten Jahren überhaupt Bücher gelesen, die *nicht* in der ›edition‹ erschienen waren? Das außerordentliche epochale Zusammentreffen eines kritischen Verlagsprogramms mit einer Jugendrevolte erschien mir ganz natürlich.)«<sup>21</sup>

Um den oben formulierten Fragen weiter nachzugehen, lohnt eine Betrachtung der 54 im Jahre 1968 in der edition suhrkamp erschienenen Bände. Welches Gesicht hat das Programm? 6 Titel sind Texte von Brecht bzw. über Brecht, 5 Bände bieten Materialien und Essays zu Adorno, Benjamin, Bloch, Marcuse und Wittgenstein an. Die thematischen Schwerpunkte: 12 Bände Gesellschaftsanalyse, insbesondere mit Blick auf die Dritte Welt, Hochschulpolitik und Wissenschaftstheorie 5 Bände, zur Ästhetik 4 Bände, zur Psychologie 2, darunter ein Titel von Foucault. Hinzu kommen 4 neue Bücher von Adorno, Bloch und Habermas. Die deutschsprachige Literatur ist mit 9 Neuerscheinungen vertreten (u. a. Paul Celan, Thomas Bernhard, Martin Walser und Peter Weiss), die fremdsprachige mit 7.

Um einen exemplarischen Eindruck der Inhalte zu vermitteln, seien einige Passagen aus der Seite 2, der Seite, auf der kurz der Inhalt beschrieben wird und sich Angaben über den Autor finden, angeführt. Bei Band 255, Jürgen Horlemann, *Modelle der kolonialen Konterrevolution*, heißt es:

›In diesem Buch ist von politischen Strategien die Rede, deren Ziel es ist, Politik zu suspendieren und die Auseinandersetzung

---

21 K. D. Wolff, 1968: *Ein freischwebender Gruß*, in: *Verleger als Beruf*, Frankfurt am Main 1999, S. 143 f.

zwischen unterschiedlichen Gesellschaftsformen rigoros zugunsten der bestehenden Gesellschaftsstruktur zu entscheiden. Der Schauplatz dieser Auseinandersetzung ist die Dritte Welt ... An diesen Beispielen untersucht Jürgen Horlemann die wissenschaftlichen, militärischen, ökonomischen und psychologischen Kampfmethoden des modernen Kolonialismus und die Ideologie der Konterrevolution, die jenen zugrunde liegt.«

Auf Seite 2 von Band 287, Jürgen Habermas, *Technik und Wissenschaft als ›Ideologie‹*, ist zu lesen:

»Angesichts des Aufstiegs von Wissenschaft und Technik zur wichtigsten Produktivkraft stellt sich die Frage nach ihrem Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Praxis. »Neue Potentiale einer erweiterten technischen Verfügungsgewalt machen das Mißverhältnis zwischen Ergebnissen angespanntester Rationalität und unreflektierten Zielen, erstarrten Wertsystemen, hinfalligen Ideologien offenbar.« Die Ursachen und Folgen dieses Mißverhältnisses (und die Möglichkeiten seiner Aufhebung durch Reflexion) sind das Thema der vorliegenden Aufsätze von Jürgen Habermas; er untersucht, auf welche Weise die Gewalt technischer Verfügung in den »Konsensus handelnder und verhandelnder Bürger zurückgeholt werden kann«, wie Technik, Wissenschaft und Demokratie unter den Bedingungen der fortgeschrittenen Industriegesellschaft zu vermitteln seien.«

Die neue Erzählung von Thomas Bernhard, *Ungenach* (Band 279), so Seite 2, »extrapoliert den Widerspruch zwischen dem Bild, das die Einzelnen in ihrem Bewußtsein und in ihren Vorstellungen sich von der Wirklichkeit machen, und dieser Wirklichkeit selbst.«

Eine Untersuchung der Relation zwischen Studentenbewegung und edition suhrkamp muß neben den bereits aufgeworfenen Fragen die Differenzen zwischen den Vertretern der Kritischen Theorie berücksichtigen. Solche Unterschiede belegt der 1968 in der edition erschienene Band *Antworten auf Herbert Marcuse* (es 263). Dessen Herausgeber Jürgen Habermas hält »Zum Geleit« fest:

Seit einem knappen Jahr stiftet der meistzitierte Satz Marcuses einige Verwirrung. Am Ende seines Aufsatzes *Repressive Toleranz* spricht Marcuse in Anführungsstrichen von einem »Naturrecht« auf Widerstand für unterdrückte und überwältigte Minderheiten: »Wenn sie Gewalt anwenden, beginnen sie keine neue Kette von Gewalttaten, sondern zerbrechen die etablierte. Da man sie schlagen wird, kennen sie das Risiko, und wenn sie gewillt sind, es auf sich zu nehmen, hat kein Dritter, und am allerwenigsten der Erzieher und Intellektuelle, das Recht, ihnen Enthaltung zu predigen.« [in: R. D. Wolff/ B. Moore/H. Marcuse, *Kritik der repressiven Toleranz*, edition suhrkamp, Band 181, S. 127 f.] Ich würde wünschen, daß Marcuse diesen Satz noch einmal erläuterte. ... [W]o also, mit einem Wort, der Begriff die Realität noch nicht durchdrungen hat, dort, scheint mir, bleibt Gewaltanwendung subjektiv und verfällt den Maßstäben der Moral – die Dimension der Sittlichkeit kann sie sich nur vindizieren. Gewalt kann legitim werden, in dem sie durch die drückende Gewalt einer als unerträglich *allgemein* ins Bewußtsein tretenden Situation *erzwingen* wird. Nur diese Gewalt ist revolutionär; die das ignorieren, tragen das Bild Rosa Luxemburgs zu Unrecht über ihren Häupten.«

1970 analysiert Lothar Romain das bisherige Programm der edition suhrkamp nicht in Termini von Protest und Widerstand, sondern reiht sie in die gute alte bürgerliche Tradition der Aufklärung ein:



»Der Begriff ›gesellschaftliche Aufklärung‹ ... ist in dieser Reihe zu einer durchgehenden Qualität des Taschenbuchs geworden ... Die Reihe ist zur Plattform geworden, frei von jeder Indoktrinierung, aber nicht frei von Engagement und in Gegnerschaft zu jedem qualitätsneutralen Begriff von Pluralismus. Sie hat nicht nur gewichtige Initialzündungen in der bundesrepublikanischen Diskussion mitverursacht – Beispiel dafür ist auch die Wiederentdeckung des russischen Strukturalismus –, sondern sie besitzt auch eine enorme Ausstrahlung, wie das durch die Edition herbeigeführte Benjamin-Interesse in England beweist. Es ist schwer, dieses enge Geflecht von ›Überbau-Produktionen‹ zu beschreiben, das diese Reihe charakterisiert: eine nicht leicht auflösbare Korrespondenz zwischen gesellschaftsbezogener kritischer Theoriebildung (darin integriert auch ästhetische Grundsatzdiskussionen) und avancierten Produkten bürgerlicher Kunst. Ein Programm, das sich vor allem der Beliebigkeit widersetzt.«

Skepsis hegt er jedoch gegenüber den Folgen dieses Projekts der Aufklärung für die Gesellschaft:

»Der Erfolg des Taschenbuchs deutet eine neue Art des Handels mit Wissen und Kulturerzeugnissen an, wobei die Form dieses Handels im Taschenbuch schon fortgeschrittener, schon demokratischer ist als die geschaffenen Möglichkeiten, diese Ware umzusetzen, sie zu aktivieren und somit individuell wie gesellschaftlich nutzbar zu machen.«<sup>22</sup>

---

22 Lothar Romain, *Taschenbuch – ein Erbe der Aufklärung (II)*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8. Dezember 1970.

Der damalige Lektor der edition suhrkamp beschreibt dagegen die Intentionen der Reihe, und nicht nur der Reihe, beinahe eineindeutig:

»Buchreihen sind Transportmittel. Sie verbreiten Konfliktstoff – und sich selber. Ihr gemeinsames Merkmal ist die Ausstellung intellektueller Ware, die, sofern die Verkleidungstechniken die Inhalte nicht gänzlich überwältigt haben, im Bewußtsein der Adressaten sich umsetzt in Informationen, Gedanken, Zweifel, Argumente. ... Daß wir seit mehr als sechs Jahren den Sozialwissenschaften (Soziologie, Ökonomie, Sozialpsychologie, Politikwissenschaft) neben der Literatur und der Literaturwissenschaft einen hervorragenden Platz in unserem Programm einräumen, hat in der Tat mit Politik und dem Politikverständnis derjenigen zu tun, auf deren Arbeit die *edition suhrkamp* beruht (von den Autoren bis zu den Verlagsangestellten). Das Ziel sind soziale Beziehungen, die sich nicht auf die Legitimation durch Besitz und die Reproduktion von Bevormundung stützen. ... Auch die an der Praxis orientierte Analyse objektiver Verhältnisse und menschlicher Verhaltensweisen ist ein politischer Faktor nur insofern, als sie nicht als Praxisersatz verstanden und verzehrt wird.«<sup>23</sup>

Ab 1. Januar 1970 kostet der Einfachband der edition suhrkamp statt 3,- DM 4,- DM. Da sie sich auf Erstaussagen konzentriert, kann sie ihre anfängliche Funktion, das Hauptprogramm des Verlags in Taschenbuchform zu spiegeln, nicht mehr erfüllen. Deshalb erscheinen 1971 die ersten Bände der suhrkamp taschenbücher, die sich dieser

---

23 Günther Busch, *Drei Fußnoten zur edition suhrkamp*, in: *suhrkamp information*, 1. Heft, 1970, S. 28 f.

Aufgabe widmen. 1973 findet aufgrund des anwachsenden wissenschaftlichen Programms eine weitere Differenzierung statt: die ersten Bände der Reihe suhrkamp taschenbuch Wissenschaft erscheinen.

Im April 1973, zehn Jahre nach ihrer Gründung, ist die edition suhrkamp auf 594 Bände angewachsen, von denen 499 lieferbar sind; die Gesamtauflage beträgt 13,5 Millionen Exemplare. Unter den 17 Titeln, die zu diesem Zeitpunkt eine Auflage von mehr als 100.000 Exemplaren aufweisen, befinden sich 14 literarische; von Bertolt Brechts *Mutter Courage und ihre Kinder* sind 1 Million Bücher gedruckt.

Diese stolze Bilanz, wie sie eine Pressedienst-Sonderausgabe des Suhrkamp Verlags am 16. April 1973 verbreitet, setzt sich 1974 fort: Unter der Überschrift *Die »edition suhrkamp« geht in ihr zwölftes Jahr* werden Zahlen genannt. »Bis zum 30. 6. 1974 betrug die Gesamtauflage ... 15.393.000 Exemplare.« Es wird eine neue Subreihe, *Gesellschaft. Beiträge zur marxistischen Theorie*, angekündigt. Am Ende dieser achtseitigen Bilanz steht ein Versprechen: »Günther Busch und Siegfried Unseld werden sich bei der Planung des Programms darum bemühen, daß auch am Ende des nächsten Jahrzwölfts das Urteil von Reinhold Grimm über die »edition suhrkamp« gelten wird: »Bibliothek Suhrkamp und »edition suhrkamp« bilden zusammen die wichtigste deutsche Büchersammlung unserer Zeit.«

Noch nicht einmal ein Jahr später startet der Suhrkamp Verlag als erster deutscher Verlag den Ausverkauf von Taschenbüchern, und zwar der edition suhrkamp. Nach den Erfolgen mag dies überraschen. Zur Erklärung müssen mehrere Faktoren herangezogen werden. Zunächst zur Aktion selbst. Sie verläuft wie folgt:

Am 2. April 1975 schreibt Siegfried Unseld an den Buchhandel, an die »verehrten und lieben Kollegen«:

»Die »edition suhrkamp« bewegt sich auf den achthundertsten Titel zu. Von diesem Titelreservoir sind ca. 150 Titel vergriffen, die nun nicht mehr neu aufgelegt werden. Es sind also 650 Titel lieferbar. Dieser Bestand ... erscheint für eine so im Zentrum der Diskussion stehende Reihe als zu umfangreich ... wir wollen die Titelzahl der »edition suhrkamp« auf ca. 500 Titel konzentrieren und konstant halten. Das heißt, wir werden jetzt ca. 185 Titel, von denen wir noch kleine Bestände vorliegen haben, nicht mehr neu auflegen. Diese 185 Titel werden wir über das Sortiment »ausverkaufen.«

Der Verlag überläßt den Buchhändlern die gesamten Bestände von 186 Bänden zu einem Preis von 0,50 DM, die sie zu einem Preis von 1,- DM nur im Zeitraum zwischen dem 1. Mai und dem 15. Juni verkaufen dürfen. Der Sonderverkauf wird zu einem Erfolg. Unter der Überschrift *Der Taschenbuch-Ramsch wird allmählich zur Mangelware* schreibt das *Handelsblatt* am 27. Juli 1975: »Der Ansturm übertraf alle Erwartungen. Innerhalb von vier Stunden hatte Heinrich Wenner 1000 Exemplare der »edition suhrkamp« zum Ladenpreis von einer Mark abgesetzt. Ebenso wie in Osnabrück gingen vor allem in Universitätsstädten die bislang unverkäuflichen Reste der regenbogenfarbenen Taschenbuchreihe weg »wie warme Semmeln.«

Stützt dieser Ausverkauf von 500.000 Exemplaren die These, der Erfolg der edition suhrkamp verdanke sich der Studentenbewegung, denn wie sich 1975 zeige, ziehe der Niedergang der Studentenbewegung den der Reihe nach sich? Eine solche Ansicht vertritt Heidi Dürr in einem Artikel in der *Zeit* vom 1. August 1975, dessen Titel lautet: *Linke Autoren auf dem Ramsch*. Sie übersieht jedoch gleich mehrere Faktoren. Zum einen gibt es edition-suhrkamp-interne Gründe für den Ausverkauf: Unter den

7 Titeln, die sich bis 1973 über 100.000 mal verkauft haben, befinden sich nur 2 theoretische, die Programme der Reihe sind jedoch zu Beginn der siebziger Jahre vorwiegend theoretisch ausgerichtet. Zum zweiten sind buchmarktspezifische Bedingungen ausschlaggebend. Bereits 1974 ist es zu ersten Krisensymptomen auf dem Taschenbuchmarkt gekommen, die auf unterschiedliche Gründe wie Papierkrise, Absatzkrise und (oder) Überproduktion zurückgeführt werden. Darüber hinaus stellen zu Beginn des Jahres 1975 die Barsortimenter, d. h. der Buchgroßhandel, alle Taschenbuchverlage wegen der zunehmenden Lagerhaltungskosten bei steigender Taschenbuchproduktion vor die Alternative eines höheren Rabatts oder einer Einschränkung der geführten Titel. Anders formuliert: Der Ausverkauf der Bände hat primär allgemein-ökonomische Gründe. Darüber hinaus sind die verramschten Titel keineswegs primär »linke« Bücher. Frank J. Heinemann urteilt in der *Frankfurter Rundschau* vom 2. Mai 1975 unter der Überschrift *Ramsch, echter und unechter*: »In der Liste, die dem Buchhandel zugegangen ist, läßt sich kein ideologisches Muster erkennen.«

Im September 1979 sind von 999 erschienen Bänden 590 lieferbar. Die Gesamtauflagenzahl beträgt 22.632.736 Exemplare. Die deutsche wie übersetzte Literatur macht ein Drittel aller Bände aus.

Im Oktober 1979 erscheint Band 1000 der edition suhrkamp, die von Jürgen Habermas herausgegebenen zweibändigen *Stichworte zur ›Geistigen Situation der Zeit‹*. Im Vorwort beschreibt der Herausgeber die Absicht der Essaysammlung:

»Im Einvernehmen mit Siegfried Unseld und Günther Busch habe ich Mitte vergangenen Jahres an etwa fünfzig Kritiker, Schriftsteller und Sozialwissenschaftler einen Brief gerichtet, der folgenden

Wortlaut hatte: »Liebe Freunde, liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Der Band 1000 der Sammlung Göschen erschien 1931 und trug den Titel *Die geistige Situation der Zeit*; er hatte *einen* Autor: Karl Jaspers. Im Herbst nächsten Jahres wird der Band 1000 der *edition suhrkamp* (e. s.) erscheinen. Er soll denselben Titel tragen, freilich in Anführungszeichen – denn wer wollte noch in der Schlüsselattitüde des großen Philosophen auftreten? Und er soll viele Autoren haben – wer traute sich noch eine Theorie des gegenwärtigen Zeitalters zu?«

Dann charakterisiert Habermas die gesamte Reihe.

»Die ersten tausend Bände der (seit den späten 60er Jahren häufig imitierten, heute in den politischen Windschatten geratenen) *edition suhrkamp* werden, ohne alle Sprüchemacherei, ein Dokument von zeitgeschichtlicher Bedeutung bilden. ... Die e. s. repräsentiert mit einer gewissen Überprägnanz einen Zug der intellektuellen Entwicklung, von dem man sagen kann, daß er im Nachkriegsdeutschland dominiert hat: ich meine den dezidierten Anschluß an Aufklärung, Humanismus, bürgerlich radikales Denken, an die Avantgarden des 19. Jahrhunderts – die ästhetischen wie die politischen. Wenn an der Parole, der Geist stehe links, je etwas daran gewesen ist, ich meine in Deutschland, dann während der Jahre, als trotz der massiven gesellschaftlichen Restauration die Erinnerung an den Nazismus und an die Traditionen, mit denen dieser gebrochen hatte, wachgehalten wurde – von einer intellektuellen Linken, die das kulturelle Milieu mit einer gewissen Selbstverständlichkeit prägen konnte.«

Der letzte Satz dieser Analyse lautet: »Damit ist es nun vorbei.«<sup>24</sup>

Jürgen Habermas führt den Rückgang der Bedeutung der Reihe nicht auf die Studentenbewegung allein zurück, sondern erklärt ihn damit, daß eine literarisch wie theoretisch links ausgerichtete Reihe bei Lesern weniger Anklang finde, weil die Linke gesellschafts- und kulturpolitisch in die Defensive geraten sei.

Bevor die Reaktionen auf Band 1000 präsentiert werden, ist auf eine öffentliche Diskussion um die edition suhrkamp einzugehen. In Anbetracht des bevorstehenden Jubiläums und der Auflagen, die nicht mehr an diejenigen der Hochzeiten der Reihe Ende der sechziger Jahre heranreichen (die Anzahl der Fortsetzungen ist 1979 auf 1878 zurückgegangen, was allerdings auch auf das generell veränderte Bestellverhalten des Buchhandels zurückzuführen ist), intensiviert Siegfried Unseld Anfang 1979 seine Überlegungen, wie die Reihe einen Neustart ab Band 1001 haben kann und ob und welche programmatischen Schwerpunktverlagerungen vorzunehmen sind. Am 2. April teilt er Jürgen Habermas in einem Brief mit:

»Das Problem der edition suhrkamp ist ganz einfach: Sie geht zurück und dies in erschreckendem Maß. Im ersten Vierteljahr haben wir 25 % weniger Bücher verkauft als im Vorjahr. ... Wenn wir nichts machen, so kann man sich ausrechnen, wann der definitive Einbruch und Tod der edition suhrkamp käme. Wir wollen der edition suhrkamp neue Impulse geben. Es wird nichts wesentlich anders gemacht, der Suhrkamp Verlag kann dies nicht. Wir wollen weniger Soziologie, dafür wieder mehr Literatur

---

24 Jürgen Habermas, *Einleitung*, in: *Stichworte zur ›Geistigen Situation der Zeit‹*, Frankfurt am Main 1979, S. 7 f.

bringen, nach dem Prinzip, unter dem ursprünglich die edition suhrkamp angetreten war. Das wird jedem einleuchten.«

Die im letzten Satz enthaltene Hoffnung sollte sich nicht erfüllen. Zunächst allerdings machen die Planungen Fortschritte. Im Gespräch mit Hans Magnus Enzensberger am 18. April in München – Siegfried Unseld greift in der Tat auf den Anfang der edition suhrkamp zurück – wird der zunächst erwogene neue Name der Reihe, edition suhrkamp 2000, verworfen und die edition suhrkamp Neue Folge aus der Taufe gehoben. Am 2. Juli, »Empfang für die Mitarbeiter aus Anlaß des 1. Juli: Tag der Verlagsgründung, und des 2. Juli: Hesses Geburtstag«, berichtet Siegfried Unseld zum ersten Mal einer größeren Öffentlichkeit über die Neue Folge. Diese Überlegungen faßt er am 5. Juli in einem Brief an den Verlagsvertreter Joachim Kremer zusammen:

»Sie riefen mich an und fragten, was Sie dem Sortiment zu der geplanten »edition suhrkamp. Neue Folge« sagen könnten, und ich versprach Ihnen eine schriftliche Antwort. ...

Wie damals, im Mai 1963, sollen im Mai des nächsten Jahres 20 Bände auf einmal erscheinen, danach wieder, wie gehabt, vier Bände im Monat. Dasselbe Format, dieselben Farben, ein neues Design und das Papier der insel taschenbücher; Erstausgaben, in der Regel keine Reprints; die Titel der Bände 1-1000 werden weitergeführt. Inhaltlich knüpfen die Titel der neuen Folge an den Anfang der edition suhrkamp, an ihre ersten hundert Bände an. Sie bringen mehr Literatur und weniger soziologische Theorie, wichtige neugeschriebene deutschsprachige Gedichte, Erzählungen, Schauspiele und bedeutsame ausländische Neuerscheinungen, daneben aktuelle Berichte, Ausgrabungen und Entdeckungen und natürlich auch theoretisch-essayistische Texte. Da diese neue redaktionelle Arbeit von einem Einzelnen nicht mehr geleistet



werden kann, treten neben Günther Busch, dessen großes Verdienst der Redaktion bis zum Band 1000 unvergessen bleiben wird, zwei neue Lektoren, Raimund Fellingner und Bernhard Landau.

Sie, lieber Herr Kremer, fragten, ob es Neues nicht nur gegenüber der bisherigen edition suhrkamp, sondern ein objektiv Neues gebe. ... Die Titel der Neuen Folge werden Suchbewegungen darstellen, denn das Neue muß an den Rändern des Institutionellen gesucht und auch subkulturell aufgespürt werden. ... Meine besondere Hoffnung wird es jedoch sein, die edition suhrkamp möchte, wenn sie einmal wieder einen Band 500 oder 1000 vorlegen kann, charakterisiert sein als deutlicher Ausdruck des gesamten Suhrkamp Programmes, als seine Avantgarde, als seine Speerspitze.«

Diesen Brief übermittelt Siegfried Unseld den Feuilletonredaktionen als eine erste Ankündigung der Neuen Folge. Er enthält gegenüber dem Brief an Jürgen Habermas keine veränderte Konzeption. Dennoch leuchtet diese nicht jedermann ein.

Um die Komik der nun einsetzenden Hysterie um die edition suhrkamp ganz auszukosten, ist eine philologische Anmerkung einzuschieben. Am 28. Mai 1979 sendet Jürgen Habermas seine Einleitung zu Band 1000 an Günther Busch und Siegfried Unseld. Sie endet mit dem Satz: »Aber was sich *unterhalb* der Schwelle der wohlinstitutionalisierten Lebensordnungen von Wissenschaft und Technik, Recht und Moral, Kunst und Literatur ... anbahnt, ... sind neue symbiotische Formen im Alltag, in denen sich ... vielleicht doch nicht nur Regressionen anzeigen, sondern Suchbewegungen.«<sup>25</sup> Siegfried Unseld paraphrasiert zur Beschreibung der

---

25 Ebenda, S. 35.

Konzeption der Neuen Folge in seinem Brief an Joachim Kremer also einen Satz aus Band 1000, in dem von Innovationen die Rede ist, um dadurch die Neue Folge nahtlos an die alte anzuschließen. Wie hat Siegfried Unseld am 2. April an Jürgen Habermas geschrieben: » ... Band 1000 wird kein Grabstein sein, sondern ein Geburtssiegel.«

Wolfram Schütte interpretiert in seinem Artikel *Die Speerspitze. Unseld verkündet Ende der edition suhrkamp und kündigt neue an* (*Frankfurter Rundschau* vom 9. Juli) den Brief als Ankündigung des »Endes ... eines der herausragendsten, aufklärerischen Unternehmen des Verlags« und sieht kritische Theorie ihres Ortes beraubt: »Die Katze, die da aus dem Sack gelassen wird, ist die Theorie, linke Theorie: die soll anderwärts Unterschlupf suchen. Und hinter ihr her purzelt aus dem Sack das fröhliche, ausgelassene, herzige Gebell der Schönen Literatur, selbstverständlich der *wichtigsten* und *bedeutsamsten*.« In einem rhetorischen Seitenhieb bezieht er sich dann ausgerechnet auf Band 1000: »Jürgen Habermas als Totengräber der alten und Geburtshelfer der neuen Folge?« Das Branchenblatt *Buchreport* vollbringt eine journalistische Meisterleistung: Er meldet am 6. Juli: »Unseld stellt die ›edition suhrkamp‹ ein und kommt Anfang 1980 mit einer neuen Taschenbuchreihe auf den Markt.« Die *tageszeitung* bringt am 10. Juli die Schlagzeile: »Trendwende? Edition Suhrkamp soll eingestellt werden« Volker Hage versteht in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 10. Juli den Brief genauer, fragt aber dennoch: »Sollte sich hinter dem ›Facelifting‹ doch mehr verbergen als nur eine leichte Verschiebung der Akzente: nämlich ein Verdrängen der linken Theorie, so wäre das eine Wende mit symbolischer Bedeutung.« Solche Verkennungen lassen sich wohl allein mit einer engen Bindung an die edition suhrkamp erklären, bei der auch die geringste Veränderung gleich als das Ende der Reihe und damit aller Kritik am Bestehenden erscheint.

Solchen Interpretationen tritt der Verlag am 12. Juli mit einer Presseerklärung entgegen.

»Wir erklären, daß die edition suhrkamp nicht eingestellt, sondern durch eine Neue Folge fortgeführt werden wird. Diese Neue Folge wird insbesondere auch jüngere deutschsprachige und ausländische Literatur ... vorstellen. Neben der Literatur werden die Wissenschaften ihren zentralen Platz behalten. Die edition suhrkamp hat bislang die Positionen kritischer Theorie vertreten; sie wird dies weiterhin ungeschmälert tun. Das heißt, die edition suhrkamp wird an ihrem unkonventionellen und undogmatischen Konzept festhalten. ... Wir möchten zweierlei klarstellen: in ihrer inhaltlichen, politischen Tendenz wird die Neue Folge eindeutig in Kontinuität zu der vorangegangenen Folge stehen. Wer hier anders spekuliert, spekuliert falsch. Diejenigen Autoren, die bisher in der edition suhrkamp ihre »Heimat« sahen, werden sie auch in der Neuen Folge sehen können. Im übrigen bitten die Redakteure der edition suhrkamp wie ihr Verleger darum, daß die edition suhrkamp an ihren Texten gemessen werde.«

Unterzeichnet ist sie, in alphabetischer Reihenfolge, von: Günther Busch, Raimund Fellingner, Bernhard Landau, Dr. Siegfried Unseld. (Bernhard Landau arbeitet zwischen April 1979 und April 1980 im Verlag, der zweitgenannte seit dem 1. Juli 1979 als Adlatus von Günther Busch im Lektorat der edition suhrkamp.) Wolfram Schütte meint daraufhin in der *Frankfurter Rundschau* am 14. Juli in gekonnten Wendungen, die allerdings die Vorgänge unzutreffend wiedergeben, er habe sich um das Wohl der kritischen Theorie und der edition suhrkamp verdient gemacht: Unselds Brief »hatte weite Kreise der kritischen Intelligenz in diesem Lande ergriffen ... Es hat den Anschein, als habe die Reaktion im Suhrkamp-Verlag zu einem Prozeß des Umdenkens

geführt. So bestürzend-alarmierend Unselds Brief war, so begrüßenswert ist nun diese Presseerklärung. Sie schafft wieder klare Verhältnisse und zeigt, daß der Verlag seinen wichtigsten Traditionen treu bleiben will. ... Nicht immer wird also der Gedanke von der (ökonomischen) Wirklichkeit blamiert. Manchmal behält Hegel Recht gegenüber Marx, dem's nicht schadet.«

Kurz nach der Aufregung über das Profil der Neuen Folge erscheint Band 1000. Reinhard Baumgart schreibt in seiner Rezension im *Spiegel* vom 8. Oktober 1979: »Wer also ... dieses undeutlichste aller Jahrzehnte gegen sein Ende hin [mit Hilfe dieser] achthundert Seiten zu durchschauen hoffte, wird *es 1000* am Ende bestenfalls mit einer fundierten Ratlosigkeit verlassen.« In die Besprechung ist ein Kasten gestellt – Überschrift: »Die Speerspitze wackelt. Ungewisse Zukunft der ›edition suhrkamp« –, der nahelegt, die Fortführung der Reihe sei gefährdet. Die Besprechung des Bandes in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 3. November 1979 beginnt mit dem Satz: »Der tausendste Band der edition suhrkamp stellt, wie sich die Dinge entwickelt haben, ein Ende, das Ende dieser Reihe dar. ... Sie, die Bannerträger der Modernität, sind dabei, deren Kehrseite zu erkunden.« Unter der Überschrift *Die Neue Linke übersteht die Glaubenskrise* urteilt Robert Leicht in der *Süddeutschen Zeitung* am 10. November: » ... ist dies nicht bloß ein beliebiges Buch aus der Neuen Linken, die in die Jahre gekommen ist. Es handelt sich vielmehr um einen weiteren Akt der Selbstvergewisserung *to whom it may concern*.«

Im Juli beginnen die Diskussionen um das erste Programm der Neuen Folge. Am Mittwoch, dem 11. Oktober, dem Tag des jährlich während der Buchmesse stattfindenden Kritikerempfangs in der Frankfurter Klettenbergstraße, dem Arbeits- und Wohnsitz des Verlegers, meldet der Suhrkamp Verlag in einer Pressemitteilung das Ausscheiden Günther

Buschs und seinen Wechsel zur Europäischen Verlagsanstalt. Jörg Drews berichtet zwei Tage später in der *Süddeutschen Zeitung* über den Kritikerempfang:

»Wie Suhrkamp-Chef Siegfried Unseld ... mitteilte, erfolge der Weggang Buschs »auf eigenen Wunsch« ... Gleichzeitig gab Unseld bekannt, daß im Mai nächsten Jahres mit der Auslieferung der ersten 20 Bände die »edition suhrkamp – Neue Folge« starten werde ... Hoffen wir, daß das Unbehagen, das nach der Ankündigung Unselds ... zu spüren war, sich als nicht gerechtfertigt herausstellt; der Rest wird sein, wie sich in drei, vier Jahren die ersten 100 Bände der »edition suhrkamp – Neue Folge« darstellen, als entpolitisierte Nachfolge-Reihe der »edition suhrkamp« oder als eine Reihe, die auf wirklich neue Weise von jener intellektuellen Brisanz ist, wie sie die »edition suhrkamp« viele Jahre hatte und die sie so einmalig machte.«

Am 28. Februar 1980 wird auf einer Pressekonferenz in Frankfurt das erste Jahresprogramm der Neuen Folge vorgestellt. Im Ankündigungsprospekt heißt es:

»Auch die Neue Folge der edition suhrkamp will »Stichworte« geben; kritische Aktualität bleibt ihre programmbestimmende Maxime. Darin liegt auch der Grund eines neuen Einsatzes. Wie die neue poetische Sensibilität und Subjektivität wird auch kritische Theorie eine neue Wahrnehmungsfähigkeit gegenüber Problemen und Möglichkeiten des unmittelbaren Lebensbereiches, des gelebten Alltags entwickeln und sich messen an einem neu gewachsenen Interesse an der geschichtlich-sozialen Bedingtheit der eigenen wie der fremden Kultur. ...

Neu an der Neuen Folge ist ein Altes: Sie knüpft an die ursprüngliche Konzeption der edition suhrkamp an und bringt wieder mehr neue und »junge« Literatur, deutschsprachige und internationale Literatur. ...

Von den ersten 48 Titeln sind 28 theoretischer Art. Die Themenschwerpunkte in Gesellschafts- und Kulturkritik entsprechen denen der bisherigen in der edition suhrkamp. ...

Ein inneres und äußeres Prinzip ist unverändert bestimmend: Auch die Neue Folge bleibt dem Ziel kritischer Aufklärung verbunden, und es werden auch weiterhin nur Novitäten veröffentlicht, also keine alten Titel, keine Reprints ... Es bleibt auch beim äußeren Erscheinungsbild der Folge von 48 Farben aus dem Sonnenspektrum und bei der Erscheinungsweise von 4 Bänden im Monat.

Ein Verlag wie Suhrkamp und eine Reihe wie die edition suhrkamp sind Membran und Plattform. Auch die Neue Folge möchte Strömungen widerspiegeln und Impulse für neue Entwicklungen geben, Chronik und Anregung sein, Widersprüche zeigen und Widersprüche provozieren. ... Die edition suhrkamp möchte, mit einem Wort, Forum sein für eine lebendige Literatur.«

Die Konzeption der Neuen Folge betont für jeden ersichtlich die Kontinuität mit den ersten tausend Bänden gleich in zweifacher Hinsicht: Sie orientiert sich an den ersten 48 Bänden der edition suhrkamp wie an Band 1000. Eine Modifizierung findet statt, da alle literarischen Bände der Neuen Folge Erstausgaben sind und die Übersetzungen aus anderen Sprachen und Kontinenten größeren Raum einnehmen (aus dem Niederländischen, dem Dänischen, aus Lateinamerika, China und Afrika). An den Anfang lehnt sie sich auch

durch ihre literarische Ausprägung an, an Band 1000 durch den Anspruch, die Debatten bestimmende Stichworte zu geben. Dieser Neuanfang als Fortsetzung manifestiert sich ebenfalls in dem von Willy Fleckhaus nur geringfügig geänderten Umschlag: Schrift und Linie bleiben, sie rücken allerdings vom unteren Rand des Umschlags, wo sie linksbündig angeordnet waren, an den oberen Rand, wo sie auf optischer Mitte stehen. Reklame findet auch weiterhin auf dem Umschlag nicht statt, jedoch werden auf der Umschlagrückseite Zitate oder Kapitelüberschriften aus den einzelnen Büchern gedruckt. Die Bände weisen eine zweifache Zählung auf: die Nummer der Neuen Folge und die Nummer der gesamten Reihe: Neue Folge Band 1 ist zugleich Band 1001.

Die ersten 20 Bände der edition suhrkamp Neue Folge:

Gertrud Leutenegger, *Lebewohl, Gute Reise*

Hans Georg Bulla, *Weitergehen*

*Von nun an. Neue deutsche Erzähler*, herausgegeben von H. U.

Müller-Schwefe

Franz Böni, *Hospiz*

Bodo Kirchoff, *Body-Building*

Thomas Bernhard, *Die Billigesser*

Sinclair (d. i. der Autor von Band 7 der edition suhrkamp), *Der Fremde*

Octavio Paz, *Suche nach einer Mitte*

Tove Ditlevsen, *Sucht*

*Hoffnung auf Frühling*. Moderne chinesische Erzählungen Bd. I

*Hundert Blumen. Moderne chinesische Erzählungen Bd. II*  
Paul Feyerabend, *Erkenntnis für freie Menschen*  
Norbert Elias, *Der bürgerliche Künstler in der höfischen Gesellschaft*  
Stanislaw Lem, *Dialoge*  
Leo Löwenthal/Helmut Dubiel, *Mitmachen wollte ich nie*  
William G. Niederland, *Folgen der Verfolgung: Das Überlebenden-Syndrom*  
*Politik der inneren Sicherheit*  
*Der gerechte Krieg. Christentum, Islam, Marxismus*  
Darcy Ribeiro, *Unterentwicklung, Kultur, Zivilisation*  
Uwe Johnson, *Begleitumstände*  
Walter Benjamin, *Moskauer Tagebuch*

Bei den ersten zwanzig Bänden wird ein striktes Gleichgewicht zwischen Literatur und Theorie gewahrt: 10 Nummern sind dem Belletristischen vorbehalten, 10 der Analyse, wobei die Literatur die 10 ersten Plätze belegt.

Die Feuilletons reagieren zwiespältig auf die Präsentation: Das Programm findet Anerkennung, Zweifel werden jedoch geäußert, ob es sich unter den Bedingungen der Postmoderne durchsetzen könne. Ulrich Greiner konstatiert, »was Unseld vorzuzeigen hatte, ist achtbar und würde jedem anderen Verlag ebenfalls Ehre machen«. Dennoch trägt sein Artikel in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 1. März 1980 den Titel *Auf unsicherem Kurs*. Er begründet seine Skepsis nicht mit der mangelnden Qualität einzelner Bände, er geht vielmehr auf die kulturelle Situation in den siebziger Jahren ein – den »Zeitgeist, der nicht mehr



links war« – und verweist auf die innerhalb des Verlags existierende Konkurrenz von zwei weiteren Taschenbuchreihen. »Tatsache ist, daß die ›geistige Situation‹ selten so disparat und chaotisch war wie jetzt. Die Alternativ-Kultur revitalisiert konservative Argumentationen, die Konservativen geben sich progressiv. Links ist rechts und umgekehrt. ... So bleibt denn für die ›Neue Folge‹ nur ein unsicherer Kurs auf ein ungewisses Ziel.« W. Martin Lüdke äußert sich am 3. März in der *Frankfurter Rundschau* in seinem Artikel *Grund zur Skepsis?* ähnlich. Die ersten 48 Bände sähen »recht imponierend« aus, sowohl was die literarischen als auch die theoretischen Texte anbelange. Trotzdem sei nicht gewährleistet, daß weiterhin eine »kritische, aufklärerische radikal-demokratische Literatur (und Theorie)« in der edition suhrkamp Neue Folge publiziert werde. Jörg Drews betont in der *Süddeutschen Zeitung*: »Hier überschneiden sich eine vertrackte verlegerische und eine allgemeine geistige Situation: Das Alte will und muß sich wandeln, aber die Situation ist so zögerlich, unentschieden, vornehm gesagt ›offen‹ (statt böser gesagt ›orientierungslos‹), daß man nicht weiß, in welche Richtung man neue feste Schritte tun könnte. Also tut man nach vielen Richtungen ein kleines Schrittchen.« *Die Zeit* vom 7. März blickt weniger sorgenvoll auf den Neuanfang und die neue Situation: »Aber nicht der Markterfolg hat diese Reihe zu etwas Besonderem gemacht, sondern Mut und Einfallsreichtum, womit hier neue Ideen vorgestellt und modischen Trends entgegengeschrieben wurde. Das erste Jahresprogramm der Neuen Folge ... kann sich sehen lassen.« – Zumindest der öffentliche Generalverdacht, die Neue Folge werde eine »entpolitisierte Nachfolgereihe« der Bände 1 bis 1000, war also ausgeräumt.

Siegfried Unseld verweist auf eine 13 Tage nach Auslieferung der ersten 20 Bände erschienene Rezension im *Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt*: »Durchgeblättert, also an einem Wochenende, 21 Taschenbücher einer

erstaunlichen Edition. Originalausgaben, deutsche Erstausgaben, Überarbeitetes, Bekanntes, als Buch Erstgedrucktes. Autoren, renommiert und debütierend; Lyrik, Prosa, Drama, Literatur und Wissenschaft. Ein Revival, an dem die Rezensenten eine Weile zu knacken haben.«<sup>26</sup>

Im Jahr 1981 erscheinen in der Neuen Folge unter anderem folgende Bände: Thomas Brasch, *Engel aus Eisen* (1049), Hans Mayer, *Versuche über die Oper* (1050), Maxime Rodinson, *Die Araber* (1051), Karl Heinz Bohrer, *Plötzlichkeit* (1058), Octavio Paz, *Der menschenfreundliche Menschenfresser* (1064), Adolf Muschg, *Literatur als Therapie?* (1065), Hans Magnus Enzensbergers Gedichte *Die Furie des Verschwindens* (1066), die *Notizbücher 1971-1980* von Peter Weiss (1067, 2 Bände, 1370 Seiten), Reto Hännly, *Zürich, Anfang September*, und Martin Walsers Frankfurter Poetik-Vorlesungen *Selbstbewußtsein und Ironie* (1090).

Einen unverfälschten Eindruck des zu diesem Zeitpunkt herrschenden zynischen Zeitgeistes liefert am 28. August 1981 Uwe Wittstock in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* mit dem Artikel *Am Ende. Edition Suhrkamp: Neue Folge*. Mit Blick auf die ersten beiden Jahresprogramme kommt er zu dem Schluß, »daß außer Unselds beängstigend forsem Werbe-Management nur wenig an der »Neuen Folge« dran ist, das der Rede lohnt. Die *edition* ist entgegen den Versprechungen des Suhrkamp-Chefs nicht das »Forum« geblieben, das sie einmal war. Die Neuerscheinungen dieser Reihe spielen im geistigen Leben der Bundesrepublik keine Rolle mehr. Die mit vielen hauseigenen Vorschußlorbeeren bedachte »neue und junge Literatur« ist größtenteils

---

26 Zitiert nach Siegfried Unseld, *edition suhrkamp – Geschichte und Gegenwart*, S. 109.

von mäßiger wenn nicht minderer Qualität, die vollmundig annoncierten »Ereignisse« theoretischen Inhalts waren keine.«

Peter Sloterdijk beschreibt in seinem in der edition suhrkamp eineinhalb Jahre später erscheinenden Buch *Kritik der zynischen Vernunft* auf über 900 Seiten solchen Zynismus und widerlegt erneut Wittstocks Urteil, da sein Buch zu einem Ereignis wird.

»Wenn Unbehagen in der Kultur es ist, was Kritik hervorreizt, wäre keine Zeit so sehr zu Kritik aufgelegt wie die unsrige. Doch nie war die Neigung des kritischen Impulses stärker, sich von dumpfen Verstimmungen überwältigen zu lassen. Die Spannung zwischen dem, was »kritisieren« will, und dem, was »zu kritisieren« wäre, ist so überzogen, daß unser Denken hundertmal eher mürrisch als präzise wird. Kein Denkvermögen hält mit dem Problematischen Schritt. Daher die Selbstabdankung der Kritik. In der Wurstigkeit gegen alle Probleme liegt die letzte Vorahnung davon, wie es wäre, ihnen gewachsen zu sein. Weil alles problematisch wurde, ist auch alles irgendwo egal. Dieser Spur gilt es zu folgen. Sie führt dorthin, wo von Zynismus und »zynischer Vernunft« die Rede sein kann.«<sup>27</sup>

Annähernd 200 Rezensionen beschäftigen sich mit dem Buch. Eine Auswahl: Wolfram Schütte (*Frankfurter Rundschau* vom 3. April 1983): »Es läßt sich im Augenblick schwerlich ein heitereres Buch über einen traurigen Gegenstand, kaum ein gewitzteres über die herrschende Grämlichkeit, kaum ein literarisch brillanteres über die grassierende Sprachlosigkeit, kaum ein intelligenteres über die täglichen Vernunftdummheiten finden – als eben diese Fröhliche Wissenschaft, die auf einmal – ohne daß sie einer erwartet hätte (außer vielleicht der Autor von sich und der Lektor von ihm) – in zwei reich illustrierten

---

27 Peter Sloterdijk, *Kritik der zynischen Vernunft*, Bd. I, Frankfurt am Main 1983, S. 17.

Bänden von knapp 1000 Seiten vor uns liegt.« Die ansonsten mit der *Rundschau* nur selten einmütige *Frankfurter Allgemeine Zeitung* stellt am 7. April 1983 fest: »Was immer dem gebildeten Menschen unter Vierzig in den vergangenen Jahren an Bildungsgut begegnen konnte – bei Sloterdijk wird es Stoff erhellender Reflexion.« Im *Pflasterstrand*, Nr. 159, ist im Juni 1983 zu lesen: »Daß die Marxistische Gruppe und die (inzwischen abgehalfterte) *Transatlantik-Redaktion* mehr gemeinsam haben können als den geistigen Ursprung im Schwabinger Milieu, wer hätte das gedacht? Nach der Lektüre von Sloterdijk erkennt man's: die Mentalität des nachaufgeklärten Zynismus. Die Phänomenologie dieses Geisteszustandes ist das Thema eines Buches, das seine rasch erworbene Publizität verdient. Die literarisch glanzvolle Verbindung von philosophischer Essayistik und Zeitdiagnose ist sonst eher in Frankreich zu Hause.« Der Name des Rezensenten: Jürgen Habermas. Diejenigen heutigen Leser, die dies nicht glauben mögen, seien auf die S. 121-125 von Band 1321 der edition suhrkamp verwiesen: Jürgen Habermas, *Die Neue Unübersichtlichkeit*. An dessen Buch läßt sich ein Programmschwerpunkt der Neuen Folge aufzeigen, nämlich der der Zeitdiagnostik.

»Die Zukunft ist negativ besetzt; an der Schwelle zum 21. Jahrhundert zeichnet sich das Schreckenspanorama der weltweiten Gefährdung allgemeiner Lebensinteressen ab ... Die Antworten der Intellektuellen spiegeln nicht weniger als die der Politiker Ratlosigkeit. Es ist keineswegs nur Realismus, wenn eine forsch akzeptierte Ratlosigkeit mehr und mehr an die Stelle von zukunftsgerichteten Orientierungsversuchen tritt. Die Lage mag objektiv unübersichtlich sein. Unübersichtlichkeit ist indessen auch

eine Funktion der Handlungsbereitschaft, die sich eine Gesellschaft zutraut.«<sup>28</sup>

Diese neue Unübersichtlichkeit aufzuklären, einen Standpunkt der Kritik an den gesellschaftlichen Verhältnissen aufzufinden sowie die neuen Möglichkeiten zu erkunden, diesem Ziel haben sich die theoretischen Autoren der Neuen Folge verschrieben. Siegfried Unseld hält fest:

»In dieser Situation befragten die theoretischen Bände der edition suhrkamp dieses Neue auf seine Voraussetzungen, unterschieden es von dem ewig Gestrigen und analysierten mögliche Entwicklungen einer sich selbst aufklärenden Aufklärung.«<sup>29</sup>

Der Titel eines dieser selbstaufklärerischen Bücher findet Anerkennung als treffendste Kennzeichnung der Gegenwart: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. An ihm lässt sich zugleich demonstrieren, wie ein Schreibender zu einem Autor wird. Am 10. November 1983 lässt der zu diesem Datum ausschließlich in der Soziologenzunft bekannte Ulrich Beck das Lektorat der edition suhrkamp wissen: » ... beiliegend noch einmal eine kleine ›Kostprobe‹ von Ideen, die aus meiner Sicht unbedingt in das geplante Suhrkamp-Bändchen hineingehören. Ich habe mich bei diesem Text in Stil und Lesbarkeit dem Ziel angenähert, das ich mir für das gesamte Manuskript gesetzt habe.« In einem Brief vom 26. Februar 1984 wird das Thema des Buches ausgeführt:

»Wesentliches Thema: Kritik der Moderne: die Rezepte werden zu Problemursachen, die technologische Entwicklung spielt mit dem Untergang. Was nun? Drei Optionen sind denkbar: 1. so weitermachen wie bisher, d. h. technologisch-ökonomische Entfaltung und soziale Anpassung. Dann riskiert man wirkliche

---

28 Jürgen Habermas, *Die Neue Unübersichtlichkeit*, Frankfurt am Main 1985, S. 143.

29 Siegfried Unseld, *edition suhrkamp – Geschichte und Gegenwart*, S. 109 f.

Katastrophen, früher oder später; 2. zurück in die kleine, überschaubare, stationäre Idylle: ist letztlich keine Alternative; ich plädiere für: 3. reflexive Modernisierung, Selbstkorrektur der Modernisierung, Veränderung der Veränderung. Diese muß letztlich versuchen, die Eigengesetzlichkeit der Entwicklung selbst zu brechen (nicht erst immer wieder die immer verheerenderen Folgen im Nachhinein zu kompensieren versuchen).«

Ein fast prophetischer Brief: Eine der »wirklichen Katastrophen« trat unerwartet »früh«, zwei Jahre später, ein: Am 26. April 1986 havarierte ein Reaktorblock des Atomkraftwerks in Tschernobyl. Das bereits fertige Manuskript mußte »aus gegebenem Anlaß« um ein Vorwort erweitert werden:

»Arm an geschichtlichen Katastrophen war dieses Jahrhundert wahrlich nicht: zwei Weltkriege, Auschwitz, Nagasaki, dann Harrisburg und Bhopal, nun Tschernobyl. Das zwingt zur Behutsamkeit in der Wortwahl und schärft den Blick für die historischen Besonderheiten. Alles Leid, alle Not, alle Gewalt, die Menschen Menschen zugefügt haben, kannte bisher die Kategorie der »anderen« – Juden, Schwarze, Frauen, Asylanten, Dissidenten, Kommunisten usw. Es gab Zäune, Lager, Stadtteile, Militärblöcke einerseits, andererseits die eigenen vier Wände – reale und symbolische Grenzen, hinter die die scheinbar Nichtbetroffenen sich zurückziehen konnten. Dies alles gibt es weiter und gibt es seit Tschernobyl nicht mehr. Es ist das *Ende der »anderen«*, das Ende all unserer hochgezüchteten Distanzierungsmöglichkeiten, das mit der atomaren Verseuchung erfahrbar geworden ist. *Not läßt sich ausgrenzen, die Gefahren des Atomzeitalters nicht mehr.* Darin liegt ihre neuartige kulturelle und politische Kraft. Ihre Gewalt ist die Gewalt

der Gefahr, die alle Schutzzonen und Differenzierungen der  
Moderne aufhebt.«<sup>30</sup>

Rainer Erd urteilt in der *Frankfurter Rundschau* vom 21. Oktober 1986  
unter der Überschrift *Hierarchische Not – Demokratischer Sog. Ulrich Beck  
analysiert die Ablösung der Klassengesellschaft durch die Risikogesellschaft.*

»Becks Studie gehört zu den wenigen originellen Studien, die die  
Sozialwissenschaften im vergangenen Jahrzehnt hervorgebracht  
haben. Daß sie überdies spannend und nicht selten amüsan  
geschrieben ist, überrascht bei einem kreativen Denker wie Beck  
nicht. Die Risikogesellschaft – ein Standardwerk der  
Nachkriegssoziologie.«

Die Neue Folge ist wie die ersten tausend Bände eine Reihe der Reihen.  
Bereits 1963 erscheint der erste *Materialienband* (Texte und Analysen vor  
allem zum Werk von Bertolt Brecht), 1968 werden, wie auf S. 49  
erwähnt, die ersten *Über-Bände* vorgelegt, 1974 starten die *Brecht-*  
*Jahrbücher* sowie *Gesellschaft. Beiträge zur Marxschen Theorie*, 1975 beginnen  
die *Friedensanalysen. Für Theorie und Praxis* (auf 27 Titel bringt es diese  
Subreihe, der letzte Band wird 1992 publiziert), 1978 die *Starnberger*  
*Studien* und die *Verständigungstexte*. Am 22. Juni 1980 hält sich Siegfried  
Unsel in Bielefeld auf, da Norbert Elias die Ehrendoktorwürde des  
dortigen Zentrums für Interdisziplinäre Forschung verliehen wird. Am  
27. Juni trifft ein Brief aus Bielefeld in der Lindenstraße 29, dem Sitz des  
Verlags, ein. Absender: der Historiker Hans-Ulrich Wehler.

»Lieber Herr Unsel!

---

30 Ulrich Beck, *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt am Main  
1986, S. 7.

Was ursprünglich als ironische Bemerkung während unseres Treffens in Bielefeld gedacht war, soll nun also doch ernsthafter entwickelt werden. ... Ich war schon bei der ersten Folge der Edition Suhrkamp der Meinung, daß die Geschichte a) unterrepräsentiert war und viel zu lange auf die sozialwissenschaftliche Karte gesetzt wurde. Das sollten Sie bei der Neuen Folge korrigieren. ... Wichtiger aber scheint mir zu sein, daß für die Neue Folge mittel- bzw. langfristig die Aufnahme von Originalmanuskripten geplant wird, die eigens für die Reihe geschrieben werden. Ich füg Ihnen einmal, wie versprochen, auf dem beigegeführten Blatt einen Überblick über wichtige Themen und die m. E. besten Bearbeiter mit ihren Adressen bei. Sie können sich dann einmal einen Überblick verschaffen und evtl. eine erste Auswahl treffen.«

Beim »beigegeführten Blatt« handelt es sich um 6 Seiten mit 53 Buchvorschlägen zu historischen Themen.

Am 7. Juli sendet Siegfried Unseld ein Telegramm an Hans-Ulrich Wehler: »Versuchte Sie telefonisch zu erreichen um Ihnen für den Brief zu danken und über die Projekte zu sprechen. Können Sie rückerufen?« Der Verleger ist von dem Vorschlag überzeugt, und so kommt es zur *Neuen Historischen Bibliothek*. Während einer Pressekonferenz am 30. Mai 1983 in Frankfurt wird sie vorgestellt.

»Das Unternehmen – in dessen Rahmen innerhalb der nächsten drei Jahre 48 Bände erscheinen werden – geht von einem bestimmten Vorverständnis der gegenwärtigen Situation aus.

Wir leben in einer Zeit, die eine ungeahnte Geschwindigkeit des technisch-ökonomischen Wandels erlebt. Neben dem unbezweifelbaren Fortschritt werden vielen auch die sozialen und



ökologischen ›Kosten‹ bewußt, welche die Schattenseite dieser Modernisierung bilden. ... Angesichts dieser Beschleunigung des neuzeitlichen Entwicklungsprozesses entsteht ein starkes und aller Wahrscheinlichkeit nach wachsendes Bedürfnis nach Aufklärung über die historischen Konstellationen, denen unsere Gegenwart ihre spezifische Signatur verdankt. ... Wie war das, was war, möglich, und wie ist das, was ist, geworden? Für die Antworten bedarf es eines weiten Spektrums – von der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte über die Politik- und Kulturgeschichte bis zur Mentalitäts- und Technikgeschichte. ... An dieser Vielfalt der wissenschaftlich disziplinierten und geschulten historischen Interessen orientiert sich die ›Neue Historische Bibliothek‹ ... Jeder Band wird im Hinblick auf diese Ziele ... von einem ausgewiesenen Fachmann geschrieben. ... Für den Studenten, den Schüler, den Lehrer, aber auch für den Laien und Fachwissenschaftler schafft die ›Neue Historische Bibliothek‹ binnen kurzem eine Handbibliothek der modernen Geschichte.«<sup>31</sup>

Die Anzahl der geplanten Bände ist leicht erklärbar: Sie decken einmal das Farbspektrum der edition suhrkamp ab. Die ersten sechs im Juni 1983 erscheinenden Bücher:

Werner Abelshauser, *Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland (1945-1980)*

Dirk Blasius, *Geschichte der politischen Kriminalität in Deutschland (1800-1980)*

Kurt Kluxen, *Geschichte und Problematik des Parlamentarismus*

---

31 Hans-Ulrich Wehler, »Neue Historische Bibliothek«, in: *Neue Historische Bibliothek. Herausgegeben von Hans-Ulrich Wehler. Materialien*, S. 1 ff.

Wolfgang Wippermann, *Europäischer Faschismus im Vergleich (1922-1982)*

Volker Hentschel, *Geschichte der deutschen Sozialpolitik (1880-1980)*

Detlef Lehnert, *Sozialdemokratie zwischen Protestbewegung und Regierungspartei 1848 bis 1983*

Am 5. Juni 1983 kommentiert das *Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt*:

»Neu und bisher beispiellos auf dem bundesdeutschen Markt der historisch-politischen Literatur ist die angestrebte Kombination von zugleich komprimierter, jedoch problemorientierter Darstellung bestimmter Sachthemen in Form essayistischer, »menschenfreundlicher« Prosa. ... Wenngleich der Verlag auch auf ein gewachsenes Bedürfnis nach historisch-politischer Orientierung reagierte, so setzt er mit der Konzeption und Ausgestaltung aber zugleich Maßstäbe für die Zukunft, an denen andere Verlage sich werden messen lassen müssen.«

*Das Parlament* vom 7. Januar 1984 schreibt:

»Was Sie schon immer aus der Historie wissen wollten, gelegentlich auch zu fragen wagten, aber an einem Ort kaum handlich zusammengestellt fanden – so könnte man bei einem Blick auf die angekündigten Titel der neuen Reihe des Suhrkamp Verlages frei nach Woody Allen die Erwartungen formulieren.«

Aus den geplanten 48 Bänden werden schließlich 57, Gesamtauflage: 660.000 Exemplare.

Innerhalb dieser Subreihe erscheint nach und nach eine eigene Subreihe, die *Moderne Deutsche Geschichte in 12 Bänden*. Sie ist 1996 abgeschlossen und wird in einer Kasette mit Registerband vorgelegt.

Die Neue Folge der edition suhrkamp versteht sich, wie der Ankündigungsprospekt festhält, als Forum für lebendige Literatur. Da sie auch bei der Literatur nur Erstausgaben vorlegt, hat sie den neuen, den »jungen« Autor im Visier. Am 15. September 1987 gelangt, »unverlangt«, wie es im Verlagsjargon heißt, ein Manuskript in den Verlag mit dem kürzestmöglichen Begleitbrief.

»Innsbruck, 13. Sept. 87

Sehr geehrte Damen und Herren

Anbei schicke ich Ihnen meine Erzählung ›EINER‹, mit der Bitte, sie für Ihr Verlagsprogramm zu prüfen.

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Gstrein«

Drei Tage später schreibt der damals für »jüngere deutsche Literatur« zuständige Lektor Christian Döring an den potentiellen edition-suhrkamp-Autor.

» ... haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 13. September und Ihr Manuskript ›Einer‹. ... Ich will Ihnen kurz und eindeutig mein erstes Urteil mitteilen: Diese Erzählung hat mich »rundherum« enorm beeindruckt. ... Teilen Sie mir doch bitte etwas mit über Ihr Alter, ob Erstveröffentlichung, ob andere Verlage ...«

Norbert Gstrein kommt der Bitte nach:

»Angaben zu meiner Person, da gibt es nicht viel zu sagen: geboren 1961, Schule, Matura, dann habe ich in Innsbruck Mathematik studiert, Diplom 1984, und seither arbeite ich an einer Dissertation aus Sprachphilosophie; von Dezember 86 bis Juni 87 war ich zum Studium in den USA ... Ich habe das Manuskript ›Einer«

gleichzeitig auch anderen Verlagen angeboten, ... aber abgesehen davon, dass ich mir einen Verlag ohnehin nicht aussuchen kann, wäre es mir mit Abstand am liebsten, wenn ich mit Ihnen übereinkommen würde.«

Am 2. Oktober schreibt Christian Döring zu Erwägungen über den richtigen Publikationsort:

»Telefonisch habe ich Ihnen ja schon mitgeteilt, daß der Publikationsort vom Verleger, Herrn Dr. Unseld, noch offengehalten wird: Frühjahrsprogramm oder literarischer Erstling im Rahmen des 25jährigen Bestehens der edition suhrkamp.«

Der Band erscheint unter der Nummer 1483 im Jubiläumsprogramm der edition suhrkamp. Der erste Satz lautet: »Jetzt kommen sie und holen Jakob.« In der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* schreibt Ulrich Weinzierl am 18. Dezember 1988 unter der Überschrift *Mutmaßung über Jakob* – eine Anspielung auf den ersten veröffentlichten Roman von Uwe Johnson aus dem Jahr 1959 –: »Norbert Gstrein hat bei seinem literarischen Debüt ... einiges gewagt – und mehr noch gewonnen: Sein ernstes Sprachspiel geht restlos auf.«

Durs Grünbein ist ein weiteres Beispiel für die Funktion der edition suhrkamp, Autoren zu entdecken. Darüber, wie er Autor des Verlags wird, berichtet Siegfried Unseld am 5. Oktober 1988 auf dem Kritikerempfang zum Auftakt der Buchmesse:

» ... es freut mich, Ihnen Durs Grünbein vorstellen zu können, dessen Gedichtbuch *Grauzone morgens* eben im Rahmen des Jubiläumsprogramms der edition suhrkamp erschienen ist. Es gibt für einen Verleger Sternstunden, ich meine nicht die happy hours freundlicher Bilanzen, gegen die ich auch nichts habe. Ich meine die ganz seltenen Augenblicke, in denen man ein erstes Manuskript

eines jungen, neuen Autors in Händen hält, zu dem man dann spontan sagen kann, »ecce poeta«. So erging es mir mit den Gedichten des 26jährigen Durs Grünbein, die, als ich sie auf Blättern las, noch gar kein fertiges Manuskript bildeten. Ein neuer Ton war da zu hören, krasse, direkte, sehr expressive Bilder prägten sich ein, Zeitrafferaufnahmen, Wespen der Erinnerung aus dem Ghetto einer Generation, die schon in die DDR hineingeboren wurde, Protest und poetische Tagträume, Wahrnehmungen von Regungen in Luftwirbelsekunden, Prüfungen vorangegangener Dichtungen, Dante, Shakespeare; und was sagt uns nach Aids Kung-Fu-Tse: Seine »Lehre war wunderbar leicht.« ...

Später traf ich Durs Grünbein in Ost-Berlin, wohin er aus Dresden gekommen war, und der physiognomische Eindruck bestätigte den literarischen. Man konnte das Ich dieser Gedichte nochmals verstehen in der Grauzone morgens, mit Smog-Alarm vom Kohlekraftwerk oder an der vergifteten Elbe streunend.«

Der Ost-Berliner Teil der Geschichte spielt am 10. Februar 1988:

Siegfried Unseld nimmt am Festakt des Berliner Ensembles zu Brechts 90. Geburtstag teil. Anschließend trifft er sich in einer benachbarten Kneipe mit Heiner Müller, und der stellt ihm dort Durs Grünbein vor.

Aus dem Manuskript, von dessen erster Lektüre Siegfried Unseld berichtet, wird Band 1507 der edition suhrkamp. *Grauzone morgens*. 1995 erhält Durs Grünbein den Georg-Büchner-Preis, am 31. Dezember 2002 hat sich das Buch 18.700mal verkauft.

Wolfram Schütte überprüft in der *Frankfurter Rundschau* vom 5.

November 1988 anlässlich des 25jährigen Bestehens der edition suhrkamp seinen Kassandraruf aus dem Jahr 1979 (S. 63 f.) über das

Ende des kritischen Denkens in der Neuen Folge. Der Titel seiner Überlegungen, *Suchbewegungen mit einer Speerspitze*, knüpft direkt an seinen früheren Protestschrei an.

»Das Neue auf seine Voraussetzungen zu befragen« ... war das die Eröffnung eines »Gemischtwarenladens? Oder nicht vielleicht doch sowohl Offenheit für neue Fragen (nach dem »Neostrukturalismus«, nach der Funktion des beschworenen »Mythos«, nach dem Feminismus, dem Wandel von Sozialstaat, Gewerkschaften, nach privaten und öffentlichen Verhaltensweisen in der »Risikogesellschaft«) als auch Insistenz auf den (selbst)aufklärerischen Postulaten immer noch »Kritischer Theorie« – freilich up 10 date gebracht? ... So lebt die »Neue Folge« der »edition suhrkamp« wie »die alte« vom Spürsinn, der Neugier und dem Interesse ihrer Leser, die in ihr – wie wohl in kaum einer anderen Taschenbuchreihe des deutschen Sprachraums – auch heute immer noch ein unverzichtbares Lebensmittel ihrer geistigen Existenz erblicken. Ein un-(nein: anti-)militaristisches Cruise Missile, eine Speerspitze der Intelligenz und Poesie bei Suchbewegungen: um auf die Nervenpunkte der Gegenwart zu treffen. Im Gelände des »Zeitgeistes«, der auf Utopie- & Empathie-Verschrottung aus ist, darf man getrost in der »edition suhrkamp« ein hoffnungsvolles Widerstandsnest erblicken. Ad multos annos.«

Da hat der Gratulant – ob bewußt oder nicht sei dahingestellt – die Beschreibung der Bibliothek Suhrkamp durch Peter Suhrkamps (»unentbehrliches Lebensgut«) wie die Ankündigung der edition suhrkamp (»zu nutzender Lebenswert«) aufgegriffen.

Die erwähnten Suchbewegungen werden nach der deutschen Wiedervereinigung und dem Untergang der Sowjetunion um so notwendiger, als die Denk- und Handlungskategorien aus der Zeit der Ost-West-Konfrontation zerbrechen.

Keiner kann ernsthaft behaupten, die Umbrüche der Jahre 1989/1990 vorhergesehen zu haben. Siegfried Unseld weist in seiner Rede zum dreißigjährigen Bestehen der edition suhrkamp jedoch auf György Konrád hin, der in Band 1293 der edition suhrkamp bereits 1985 schreibt:

»Es ist an der Zeit, den historischen Kompromiß zwischen der Sowjetunion und den übrigen europäischen Staaten, zwischen den Russen und den übrigen europäischen Völkern, zwischen den Kommunisten und Nichtkommunisten auf die Tagesordnung zu setzen. Die Russen haben ein Recht auf Sicherheit und Freundschaft, doch sie haben kein Recht auf einen wie immer gearteten Imperialismus. Das russische Volk ist ein großes Volk, doch wenn es über Europa herrschen will, wird es zugrunde gehen, auch wenn es gleichzeitig viele andere Völker vernichten wird.«<sup>32</sup>

Die edition suhrkamp reagiert auf die Wiedervereinigung und den Untergang der Sowjetunion mit Suchbewegungen, mit theoretischen Titeln wie mit dem Start neuer Subreihen. Zunächst der *Edition Suhrkamp Leipzig*. 1992 erscheinen dort die ersten vier Bände von Uwe Johnson (*Ingrid Babendererde, Mutmassungen über Jakob, Das dritte Buch über Achim, Begleitumstände*) sowie ein Band über Uwe Johnson. Siegfried Unseld begründet die Entscheidung, mit diesem Autor die Subreihe zu starten, in der *Taschenbuchvorschau November 1992-April 1993*:

---

32 Siegfried Unseld, *edition suhrkamp – Geschichte und Gegenwart*, S. 110 f.

»Edition Suhrkamp Leipzig stellt Lesebücher vor – Lesebücher in der ursprünglichen Bedeutung des Worts. In ihnen werden in besonderer Weise die Geschichte der DDR und der Bundesrepublik und die Lebensumstände der Menschen erfahrbar. Vier Bücher von Uwe Johnson, in denen, wie nirgends sonst, Voraussetzungen und Begleitumstände des Lebens im geteilten Deutschland nachzulesen sind. ... Im Frühjahr 1993 werden in der Edition Suhrkamp Leipzig in mehreren Bänden die »Jahrestage«, das Buch von »New York und Jerichow«, folgen. Johnsons Bücher machen den Lesern Vorschläge, unsere jüngste Geschichte, einst West und Ost, zu verstehen.«

1991 eröffnet Judith Butlers *Das Unbehagen der Geschlechter* die Reihe *Gender Studies*, seit 1993 gibt Karl Heinz Bohrer die *Aesthetica* heraus, seit 1994 Wilhelm Heitmeyer, gemeinsam mit Günter Albrecht, Otto Backes und Rainer Dollase, die Subreihe *Kultur und Konflikt*.

Seit der *Risikogesellschaft*, verstärkt ab 1996, richten die Soziologen ihr Augenmerk erstmals auf eine alle Gesellschaften erfassende Entwicklung, die Globalisierung. Über sie diskutieren in dem streng innerwissenschaftlich daherkommenden Band 1705, *Reflexive Modernisierung*, Ulrich Beck, Anthony Giddens und Scott Lash.

»Die Semantik der »Globalisierung« greift an, bricht auf, zersetzt, was uneinnehmbar erschien: die »Festungen« des Nationalstaates, die Errungenschaften des Sozialstaates, die Macht der Gewerkschaften, nicht zuletzt die eingefleischten, Struktur und Identität ausmachenden Gewißheiten der (Erwerbs-)Arbeitsgesellschaft. Auch hier gilt: Diese Wirkung verstärkt sich, je unklarer wird und bleibt, was mit »Globalisierung« eigentlich gemeint ist. Ist von Globalisierung der Finanzmärkte, des Kapitals, der Arbeitsmärkte,



der Kulturindustrie etc. oder der Lebenswelt die Rede und in welchem Sinne?»<sup>33</sup>

Der Wirrwarr, den der Begriff und die Sache verursachen, ist seinerseits global. Kaum ein soziologisches Buch, kein Zeitungsartikel, fast keine Politikerrede, ja selbst wenige Ansprachen von Kulturdezernenten und Predigten von protestantischen Pastoren kommen ohne das »g-word« aus, während die Tatsachen und ihre Bewertungen sich immer stärker widersprechen. Zahlreiche Bände der edition suhrkamp tragen zu einer Klärung bei. Genannt seien Ulrich Menzel, *Globalisierung versus Fragmentierung*, Jürgen Habermas, *Die postnationale Konstellation*, Elmar Rieger/Stephan Leibfried, *Grundlagen der Globalisierung, Sozialstaat in der Globalisierung*, herausgegeben von Diether Döring, Erhard Eppler, *Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt?* und Anthony Giddens, *Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert*. An letzterem wird auch erkennbar, wie die Globalisierung das Entstehen von Büchern verändert:

»Dieses Buch basiert auf einer Reihe von Vorträgen, die ich für die Reith-Lectures der BBC schrieb und die 1999 von Radio 4 und dem World-Service der BBC gesendet wurden. ... Die Eröffnungs- und die Abschlußvorlesung ... fanden in London statt. Die Vorlesungen über Risiko, Tradition und Familie wurden in Hongkong, Delhi und Washington D. C. aufgezeichnet.«

Um den von der Globalisierung induzierten Veränderungen des Alltags auf die Spur zu gelangen, wird zu Beginn des Jahres 1998 die Subreihe *Standpunkte* ins Leben gerufen. In der *Taschenbuchvorschau Mai 1998-Oktober 1998* wird deren Intention umrissen:

---

33 Ulrich Beck/Anthony Giddens/Scott Lash, *Reflexive Modernisierung*, Frankfurt am Main 1996, S. 8

»Warum wird die Undurchschaubarkeit gegenwärtig immer stärker erfahren? Dies ist offensichtlich darauf zurückzuführen, daß jedem Einzelnen keine andere Entscheidung bleibt, als sich zu entscheiden. ... Für diese alltäglichen Entscheidungen müßte man noch viel mehr wissen, als man bereits weiß. Und meistens weiß man, ... daß Ergebnisse auf der anderen Seite des Globus direkte Auswirkungen auf den eigenen Ort haben. Wir leben also »glokak, global und lokal in einem.«

Auch auf die Struktur der edition suhrkamp hat die Globalisierung gravierende Auswirkungen. 1994 beginnen die Planungen für den Band 2000, der drei Jahre später erscheinen soll. Siegfried Unseld beauftragt – analog zu Band 1000 – Ulrich Beck mit der Ausarbeitung eines Konzepts. Der sendet Ende 1994 eine dreizehnseitige editorische Notiz mit dem Titel *Ideen zu einer republikanischen Moderne in weltbürgerlicher Absicht*.

»Es sind zwei Schlüsselbegriffe, die die Lage nach dem Zusammenbruch der übernationalen Ost-West-Konfliktordnung kennzeichnen: Ambivalenz und Vakuum. *Ambivalenz* meint die Gleichzeitigkeit von Erleichterung und Erschrecken, Aufbruch und Angst. ... *Vakuum* meint, selbst die siegreichen Institutionen des Westens haben ihre historische Selbstverständlichkeit, ja, ihre historischen Grundlagen verloren. ... Dabei geht es nicht mehr um Anleitungen zum Dagegensein. ... Es geht um paradoxe Formen und Folgen von Globalisierung und Individualisierung. ... Dafür bietet die Frage Immanuel Kants nach der Weltbürgergesellschaft ein erstes Grundmotiv.«

Darauf folgen als Vorschlag für Band 2000 12 Unterkapitel – von »Herausforderungen und Konturen der real existierenden Weltgesellschaft: Weltökonomie und globale Gefahren« bis »Nach-Utopien, kleine Utopien, realistische Utopien« – mit jeweils drei bis fünf Autoren pro Unterkapitel. Da ein solch allumgreifendes Vorhaben nie und nimmer Platz in zwei Bänden der Neuen Folge haben kann, trifft sich Siegfried Unseld am 12. April 1995 in Frankfurt zu einem Gespräch mit dem Verfasser des Vorschlags. Das Resultat: Ulrich Beck wird zum Herausgeber einer eigenen, aus der edition suhrkamp herausgelösten Buchreihe, die den »paradoxen Formen und Folgen von Globalisierung und Individualisierung« nachspürt. 1997 erscheinen die ersten beiden Bände der Edition Zweite Moderne, *Kinder der Freiheit*, herausgegeben von Ulrich Beck, und Anthony Giddens, *Jenseits von Links und Rechts*. Ihren Ursprung zeigt diese im größeren Format publizierte Reihe durch ihren Titel und durch den Regenbogen, der auf ihrem Umschlag prangt. Bisher liegen 17 Bände der Reihe vor.

Die ehrenvolle Rolle des Sprungbretts einer neuen erfolgreichen Reihe mit dem Titel Edition Zweite Moderne bedeutet jedoch nicht, daß sich die Neue Folge nun auf die »Erste Moderne« beschränkt. Dies zeigt Band 2000, *Frieden machen*. In einer globalen Weltordnung, in der eine Unterscheidung zwischen Krieg und Kriminalität kaum noch zu treffen ist, immer neue Nationalstaaten im Gefolge von neuen transnationalen Kriegsformen entstehen, kurz, kein Ende der Geschichte in Gestalt eines ewigen Friedens im Kantschen Sinne in Aussicht steht, wird die Frage nach nationalem wie internationalem Frieden vordringlich.

»*Para pacem*: den Frieden vorbereiten, wenn man den Frieden will – das erfordert ... ein konzeptuelles Denken und ein Handeln, das von unmittelbar lokal wirksam werdender Gewalteindämmung und

Vertrauensbildung bis zu den auf regionaler und internationaler Ebene zu verwirklichenden friedenszutraglichen Normen, Regeln, Institutionen und Mentalitäten reicht. Dieses Buch thematisiert »Frieden machen« in dieser sachlich gebotenen Spannweite.

Solches Denken und Handeln sind, wenn sie der Aufgabenstellung gerecht werden wollen, notwendigerweise programmatisch-konstruktiv, also auf neue Handlungs-, Organisations- und Strukturentwürfe ausgerichtet, deren normative Prämissen immer der erneuten Begründung bedürfen.«<sup>34</sup>

1995 startet eine weitere Subreihe: *edition suhrkamp Sonderdruck*. Hier werden Reden vorgelegt, die in der Öffentlichkeit nicht nur Nachhall, sondern regelrechte Debatten auslösen. Als Jorge Sempruns Weimarer Rede am Tag der deutschen Einheit als erster Band erscheint, *Blick auf Deutschlands Zukunft*, ist nicht absehbar, daß die edition suhrkamp Sonderdrucke zu dem Forum werden, auf dem die hitzigsten Kontroversen, und das zwischen Autoren des Verlags, stattfinden. Martin Walsers Rede bei der Entgegennahme des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1998, *Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede* (der Sonderdruck enthält auch die Laudatio von Frank Schirrmacher), ist der Ausgangspunkt der sogenannten »Walser-Bubis-Debatte«, Peter Sloterdijks Vortrag von 1999, *Regeln für den Menschenpark*, stößt nicht nur auf den Widerspruch von Jürgen Habermas.

Auf dem Gebiet der deutschsprachigen Literatur steht die edition suhrkamp in den neunziger Jahren hauptsächlich im Zeichen der Lyrik. Es erscheinen erste Gedichtbände von Barbara Köhler, *Deutsches Ronlette*

---

34 *Frieden machen*, herausgegeben von Dieter Senghaas, Frankfurt am Main 1997, S. 17 f.

(1991, Auflage 6900), Albert Ostermaier, *HerzVersagen* (1995, Auflage 5700), Dieter M. Gräf, *Rauschstudie: Vater + Sohn* (1994, Auflage 3200), Christian Lehnert, *Der gefesselte Sänger* (1997, Auflage 1800), Marcel Beyer, *Falsches Futter* (1997, Auflage 5000), Oswald Egger, *Herde der Rede* (1999, Auflage 1900), Lutz Seiler, *pech & blende* (2000, Auflage 4000), José F. Oliver, *fernlautmetz* (2000, Auflage 3000), und im Jahr 2001 wurden die Gedichte von Silke Scheuermann, *Der Tag, an dem die Möwen zweistimmig sangen* (Auflage 3300), vorgelegt. Hans-Ulrich Treichel, der 1986 in der edition debütiert, beschreibt das Gefühl, Autor eines Gedichtbandes in der edition suhrkamp zu sein:

» ... ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie wunderbar mir die Tatsache erschien, nun ein Autor der edition suhrkamp zu sein. Es kam mir, dem Germanistikstudenten mit Staatsexamen, dem aber der Mut und der Realitätssinn fehlte, ein Lehrer werden zu wollen, wie eine Rettung vor. Wie eine Rettung meiner gesamten realitätsflüchtigen Existenz.

Ein Autor der edition suhrkamp, dessen war ich mir sicher, brauchte sich um nichts mehr Sorgen zu machen. Weder finanziell noch kulturell. Die Unterscheidung von symbolischem und realem Kapital war mir damals noch nicht bekannt. Sie sollte ich erst später durch ein anderes Suhrkampbuch (von Pierre Bourdieu) kennenlernen. Natürlich hätte mein Blick auf den Verlagsvertrag mich eines Besseren belehren können, doch der mit sehr viel verlegerischem Realitätssinn kalkulierte Vorschuß, der mir dort versprochen wurde, beunruhigte mich nicht.«

Im Jahre 2002 kann die edition suhrkamp bei der erzählenden Prosa späte Früchte ernten. 1983 ist von dem bereits zum damaligen Zeitpunkt außerhalb Deutschlands berühmten nigerianischen Autor Chinua Achebe der Roman *Okonkwo oder Das Alte stürzt* erschienen. Bis Anfang

Juni 2002 findet das Buch 9000 Leser, also etwa 470 pro Jahr, sein Roman *Termitenhügel in der Savanne* (1991) bis zum selben Monat 2500 (also weniger als 200 pro Jahr). Am 3. Juni 2002 gibt der Börsenverein des Deutschen Buchhandels die Verleihung des Friedenspreises 2002 an Chinua Achebe bekannt.

»Er ehrt mit dem nigerianischen Schriftsteller Chinua Achebe eine der kräftigsten und zugleich subtilsten Stimmen Afrikas in der Literatur des 20. Jahrhunderts, einen unnachgiebigen Lehrer und Moralisten und vor allem einen großen Erzähler. Er gilt unangefochten als Begründer der authentischen englischsprachigen Romantradition Westafrikas. ... Achebes zentrales Thema ist, Frieden in Regionen herzustellen, die einem permanenten Kulturkonflikt ausgesetzt sind.«<sup>35</sup>

In seiner Dankesrede führt Chinua Achebe listig aus:

»Sie haben nichts geringeres getan, als mein Ansehen zu retten: einfach dadurch, daß Sie mich als Friedensstifter bezeichneten. Sie haben im Angesicht derer, die einen Unruhestifter in mir sehen, meine höchsten Hoffnungen und Ziele bestärkt und bekräftigt. Sie haben mir, buchstäblich, das Leben gerettet.«<sup>36</sup>

Im Jahr 2002 nehmen dann auch die deutschen Leser diesen Autor wahr.

Bis zum November 2002 liegen in der edition suhrkamp 2311 Bände vor, deren Gesamtauflage mehr als 41 Millionen Exemplare beträgt.

---

35 Hans-Ulrich Treichel, *Die Unterschrift*, in: *Frankfurter Rundschau*, 28. Oktober 2002

36 Text der Urkunde in: *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2002*, Frankfurt am Main 2002, S. 5